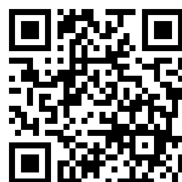


BEIHEFTE
ZUR
ZEITSCHRIFT FÜR ROMANISCHE PHILOLOGIE
BEGRÜNDET VON PROF. DR. GUSTAV GRÖBER †
FORTGEFÜHRT UND HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. ERNST HOEPFFNER
39. HEFT

DER ANORGANISCHE NASALLAUT IM FRANZÖSISCHEN

VON

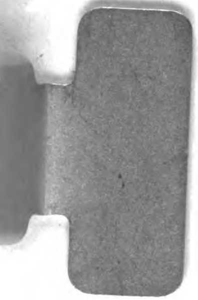
CURT BALCKE
DR. PHIL.

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1912

Die Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie erscheinen nach Bedarf in zwanglosen Heften.

Abonnementspreis M. 2,40; Einzelpreis M. 3,—

5





BEIHEFTE

ZUR

ZEITSCHRIFT

FÜR

ROMANISCHE PHILOLOGIE

BEGRÜNDET VON PROF. DR. GUSTAV GRÖBER †

FORTGEFÜHRT UND HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ERNST HOEPFFNER

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT JENA

XXXIX. HEFT

CURT BALCKE

DER ANORGANISCHE NASALLAUT IM FRANZÖSISCHEN

HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1912

DER ANORGANISCHE NASALLAUT IM FRANZÖSISCHEN

VON

CURT BALCKE
DR. PHIL.

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1912

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Zweiter Teil.

Auftreten anorganischer Nasallaute als Folge bekannter lautlicher Vorgänge.

Vorbemerkungen und Literaturangaben.

Über das Auftreten anorganischer Nasallaute im Französischen liegt bisher noch keine besondere, zusammenfassende Arbeit vor. Nur gelegentlich ist diese Erscheinung in Grammatiken, Textausgaben, Abhandlungen, Zeitschriften berührt und das bekanntere Material zusammengestellt worden. Neben manchen einzelnen Erwähnungen, auf die an den betreffenden Punkten in der Arbeit selbst verwiesen wird, sind es besonders folgende Stellen, wo die in meiner Arbeit zu behandelnde Frage zur Sprache gebracht wird:

Fr. Apfelstedt, Lothringischer Psalter, Heilbronn 1881 (Afz. Bibl. Bd. IV), § 93.
Ascoli, Le doppie figure neolatine del tipo briaco imbriaco, Arch. Glott. Ital. 3, 442. Dazu die Besprechung von H. Suchier, Zeitschr. f. rom. Phil. 4, 184.
D. Behrens, Beiträge zur Geschichte der französischen Sprache in England, Franz. Stud. 5, 200.
F. Bonnardot, Dialogus anime conquerentis et rationis consolantis, Rom. 5, 327. Von demselben Gelehrten Bemerkungen über lothringische Nasalierung in Rom. 2, 258.
H. Borg, Sagan om Athis och Prophilias, Upsala 1882, S. 103.
G. M. Breuer, Sprachliche Untersuchung des Gir. de Rossillon hg. von Mignard, Bonn 1884, § 93.
Chevallet, Origine et formation de la langue française, Paris 1858, II, 137—143.
W. Cloetta, Poème moral, Rom. Forsch. 3, 93.
Fr. Diez, Grammatik der romanischen Sprachen, Bonn 1876, I, 246, 450.
B. Eggert, Entwicklung der normandischen Mundart im Dép. de la Manche und auf den Inseln Guernesey und Jersey, Zeitschr. f. rom. Phil. 13, 392.
W. Foerster, Li chevaliers as deus espees, Halle 1877, XLIX—L. Foerster hat sich weiterhin mit der Frage beschäftigt in Zeitschr. f. rom. Phil. 1, 560; 2, 84, besonders 22, 264, woselbst ein Versuch lautphysiologischer Erklärung. Vgl. auch Jahrb. 13, 305 zu 163.

E. Gierach, Synkope u. Lautabstufung, Halle 1910, S. 116 Anm. 1 u. 2 (mit z. T. ganz unrichtigen Angaben).
E. Goerlich, Der burgundische Dialekt im 13. und 14. Jahrh., Franz. Stud. 7, 309.
R. Grós, Kleine Beiträge zur romanischen Lautforschung, Heidelberg 1910, S. 16—23. (Sonderabdruck aus Rom. Forsch. 27[2].)
E. Herzog, Neufranzösische Dialekttexte mit grammatischer Einleitung und Wörterverzeichnis, Leipzig 1906, § 128—132. (Samml. roman. Lesebücher, Bd. I.)
K. Hetzer, Die Reichenauer Glossen, Halle 1906, S. 127—129.
K. Huber, Über die Sprache des Roman du Mont St. Michel von Guill. de St. Paier, Arch. f. n. Spr. 76, 141 u. 319.
Ed. Mätzner, Französische Grammatik mit besonderer Berücksichtigung des Lateinischen, Berlin 1877, S. 51.
— Altfranzösische Lieder, Berlin 1853, S. 103 zu I, 5.
Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen, Leipzig 1890, I, § 40, 64, 587, 588.
— Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft, Heidelberg [2]1909, S. 233.
— Historische Grammatik der franz. Sprache. Teil 1. Heidelberg 1908, S. 48.
Fr. Neumann, Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranzösischen hauptsächlich aus pikardischen Urkunden von Vermandois, Heilbronn 1878, S. 74.
Kr. Nyrop, Grammaire historique de la langue française, Copenhague 1899, § 503, 7. Vgl. auch § 506, 1 und dazu eine Besprechung von Behrens in Zeitschr. f. fr. Spr. 2[2], 65.
J. Pirson, Le latin des formules mérovingiennes et carolingiennes, Rom. Forsch. 26, 915.
A. Risop in Vollmöllers Jahresber. 2, 169.
O. Ritter, Der sekundäre Nasal in engl. nightingale, messenger usw., Arch. f. n. Spr. 113, 31. Hierselbst Verweisungen auf das Französische und Literaturangaben.
G. Rydberg, Zur Geschichte des französischen ə, Upsala 1906, II, 661—662.
A. Scheler, Exposé des lois qui régissent la transformation française des mots latins, Bruxelles-Paris 1875, § 124, 5 u. 146.
H. Schuchardt, Der Vokalismus des Vulgärlateins, Leipzig 1866—68, I, 112—114; II, 350.
— Zum Nasaleinschub, Zeitschr. f. rom. Phil. 35, 71.
W. Schumann, Vokalismus und Konsonantismus des Cambridger Psalter, Franz. Stud. IV[4], 44.
A. Stimming, Der anglonormannische Boeve des Haumtone, Halle 1899, S. 217. (Bibl. norm. Bd. VII.)
H. Suchier, Über die Matthaeus Paris zugeschriebene Vie de Seint Auban, Halle 1876, S. 35.
— Besprechung von Ascolis oben erwähntem Artikel in Zeitschr. f. rom. Phil. 4, 184.

E. Walberg, Le bestiaire de Philippe de Thaün, Lund 1900, LXVII, Anm. 1.

Leo Wiese, Die Sprache der Dialoge des Papstes Gregor, Halle 1900, S. 36, 103, 120, 145, 170 (§ 93).

M. Wilmotte, Etudes de dialectologie wallone, Rom. 17, 566; 19, 83.

Die Mehrzahl der hier genannten Forscher haben sich bei der Besprechung der in Frage stehenden Erscheinung lediglich darauf beschränkt, die ihnen bekannten Formen mit anorganischem Nasal zusammenzustellen, ohne sie weiter unter irgendwelche Gesichtspunkte zu ordnen, geschweige denn eine lautliche Erklärung für sie zu geben. Dies ist der Hauptzweck meiner Arbeit. Es liegen zwar verschiedene Erklärungsversuche vor, so in den erwähnten Arbeiten von Ascoli, Meyer-Lübke, Foerster und Hetzer, ferner in der wenig sorgfältigen Arbeit von R. Gros und in dem vor kurzem erschienenen Artikel von Schuchardt (s. oben), der sich mit Nasaleinschub besonders im Slavischen, Englischen und Griechischen beschäftigt. Alle diese Arbeiten aber befassen sich nicht mit der Gesamtheit der Erscheinung, sondern suchen ihr nur von dieser oder jener Seite beizukommen.

Die an den oben bezeichneten Stellen gesammelten Beispiele habe ich eingehend geprüft und, soweit sie mir etymologisch dazu berechtigt schienen, in meine Darstellung aufgenommen. Ich bin meinerseits eine lange Reihe von Glossaren und Texten durchgegangen, um das in Frage kommende Material möglichst vollständig beisammen zu haben. Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt, was die Belege betrifft, in den schriftfranzösischen Formen. Die modernen Mundarten sind nur vergleichsweise und zur Sicherung der gewonnenen Resultate herangezogen.

Die gebrauchten Abkürzungen sind die üblichen und für jeden Romanisten leicht verständlich.

Erster Teil.

Auftreten anorganischer Nasallaute als Folge rein lautphysiologischer Vorgänge.

---

a) Anorganische Nasale vor den palatalen und velaren Verschlufslauten *g, k.*

I. Abschnitt.

Tonsilbe.

aingue Ors. de Beauvais 1973 für *aigue* < *aqua.*

bringue, im 18. Jahrh. auftretend in Wendungen wie *en bringues* „in Stücken“, fam. *une grande bringue* (*de femme*) „schlecht gebautes Frauenzimmer“, *une bringue de cheval* „Klepper“, nach dem Dict. gén. vielleicht entstellt aus *brique* (< ndl. *brik,* s. Zeitschr. f. rom. Phil. 13, 415) „Ziegelstein, Stein, Stück“. Für letzte Bedeutung vgl. *mettre en briques* (Schweiz) „entzwei schlagen“, henneg. burg. *brique* „Stück“; zu fr. *bringue de femme* vgl. dtsch. „Weibstück“.

gingue „dreisaitige Geige“, bei Sachs aus V. Hugo aufgeführt, = afr. *gigue* (ahd. *gîge,* mod. *Geige*) gleicher Bedeutung. Öfter nasaliert findet sich altfranzösisches und nach Godefr. neufranz. besonders in den Dialekten erhaltenes *ginguer* neben *giguer,* das vielleicht aus der einstigen Bedeutung „geigen“ in die von „zur Geige tanzen, hüpfen, herumspringen“ übergegangen ist.

afr. *haingre, heingre* nach Foerster in Gautiers Gloss. zu Rol. 3820 < dtsch. *hager.* G. Paris nimmt in Rom. 17, 425 Anm. 3 ebenfalls deutschen Ursprung an, obgleich er das Grundwort *hager* für unsicher hält. Diez Wb. 614 stellt lat. *aeger* als Etymon auf und erklärt nfr. *malingre* „kränklich, schwächlich“ als < *male* + *aeger,* worauf auch die durch Umstellung entstandene Form *mingrelin* zurückgehen soll. Meyer-Lübke, Rom. Etym. Wb. 230 weist diese Herleitung zurück. Suchier, der in seiner Altfrz. Gram. S. 71 auf *haingre* zu sprechen

kommt, hält die Herkunft (*aegrum*?, dtsch. *hager* oder *hantgar*?) für nicht gesichert.

ostancle bei Godefr. aus G. de Coincy, Mir., ms. Brug. für *ostacle* von *obstaculum*.

nfr. *pingre* „knickerig, knauserig“ dürfte, wenn man der Vermutung Littrés beistimmen will, die nasalierte Form von afr. *pigre* (lat. *piger*) „träge, faul“ sein.

r̃æ̀k Atl. ling. c. 1174 A, Dep. Manche 387 neben umliegendem *ræ̀̄k*, *rū̀k* = fr. *ruche*.

single „Segel“ bei Godefr. für *sigle* < anord. *sigla*. Die Nasalierung ist hier nicht so häufig wie in dem abgeleiteten *singler* neben *sigler*, das nfr. als *cingler* erhalten ist.

tingres, von Godefr. Compl. einmal belegt aus Jubinal, Nouv. Rec. I, 101: Dit de Flourence de Romme, für *tigres*.

II. Abschnitt.

Vortonsilbe.[1]

assengureir bei Scheler, Gloss. de la geste de Liège, neben *assegureir* von *assecurare*.

brą̃kŏn̮ẽ́ Atl. ling. c. 168, Dep. Cher 202, Loire-Inf. 446; *brą̃kôn̮ẽ́* ib. 447, 467, *brą̃kŏ̀nẽ́* Vendée 540, ähnlich phonetisch transkribiert mit nasaliertem Anlaut 429, 459 = fr. *braconnier*.

canqueter „schnattern“ bei Sachs = *caqueter* < älterem *quaqueter*, *cacqueter*, onomatopoetisch gebildet.

chinquenaude Rab. Garg. (Moland) ch. XXII für *chiquenaude* „Nasenstüber“, nach Sainéan in Zeitschr. f. rom. Phil. 30, 308 Abltg. von *chiquer* über **chiquener*.

Dangobert Montaigl. Rec. de poés VI, 148, ferner häufig in der Geste de Liège für *Dagobert*. Ein anorganischer Nasal hat sich bei diesem Eigennamen auch hier und da in die zweite Silbe eingeschlichen, vgl. S. 13.

Duncler Chans. d'Ant. II, 72, vielleicht nasalierte Form von *Ducler*, Variationen von *Dourcler* (*les vaus de* —).

dranguette „kleines Suchtau“ bei Sachs neben *draguette*, Abltg. von *drague*, entlehnt von engl. *drag*. Auf dasselbe Etymon dürften zurückgehen *dranguel* (Sachs) „Art enges Netz“, pic. *dran-*

---

[1] Unter Vortonsilbe verstehe ich hier, nach der von Meyer-Lübke in seiner Histor. Gr. der frz. Sprache § 107 vorgenommenen Einteilung der tonlosen Vokale in vortonige, zwischentonige und nachtonige, die nebentonige und vortonige Silbe, unter Zwischentonsilbe die nachnebentonige Silbe.

guelle (Dict. gén.): *filet pour la pêche maritime qu'on traîne sur le fond à l'aide d'un petit bateau.*

eslanguer in Godefr. Compl. unter *eslaguer* aus Cotereau, Colum., IV, 31 = mod. *élaguer* „einen Baum ausschneiden, lichten". Die Herkunft ist unsicher, vgl. Diez Wb. 567.

franxinelle O. de Serres, p. 625, in Godefr. Compl. unter *fraxinelle* „Eschenwurz", Abltg. von lat. *fraxinus.*

fringuenelle (Vendée) „stacheliger Mäusedorn" neben *fruguenelle* (Deux-Sèvres), offenbar Diminutivformen von dem gebräuchlichen *fragon*, afr. *fregon*, *fresgon*, vgl. A. Thomas, Rom. 38, 402.

nfr. *fringuer* in der Wendung *fringuer un verre*, nach Godefr. im 17. Jahrh. auftretend, dürfte, wenn man Bugge, Rom. 4, 357 beistimmen will, die nasalierte Form von span. *fregar*, „*nettoyer en lavant et en frottant*" darstellen. G. Paris, Rev. crit. 1867 II², 332 stellt ahd. *hraingan* als Etymon auf, was schwerlich gebilligt werden kann.

ginguer siehe *gingue*, S. 4.

Gringoire, Gringore, Œuvres II, 77: *Pape Gringoire*, für *Grégoire* < *Gregorium.*

klõkẽ Atl. ling. c. 303, Pas-de-Cal. 284, nasalierte Form von umliegendem *klǒkẽ* = fr. *clocher.*

Recht interessant ist folgender Fall, wo eine Nasalierung über die Wortgrenze hinaus stattfindet, der weibliche Artikel und das dazu gehörige Substantiv gleichsam zu einem Worte verschmelzen und der Vokal jenes vor anlautendem velaren *g* leicht nasaliert wird:

lã gòrj Atl. ling. c. 655, Dep. Vendée 427 = fr. *la gorge.*

Ein ganz ähnliches Beispiel aus alter Zeit ist:

lan question Athis und Prophilias hg. von H. Borg v. 1672 für *la question.*

nfr. *langouste*, bereits im 12. Jahrh. nasaliert anzutreffen, vgl. *languste* Cambr. Ps. CVIII, 24, < **lacusta* für cl. *locusta.* (Zur Nasalierung der französischen Form vgl. prov. *langosta*, acat. *llangosta*, span. *langosta.*) Die Erhaltung des intervokalen Palatals in *langouste* gegenüber den im Altfranzösischen begegnenden Formen *laoste*, *laouste* mit Schwund desselben schreibt Bos, Gloss. d. l. langue d'oïl s. v., dem eingeschobenen *n* zu, was wohl zu billigen ist. Der Hinweis auf fr. *lanterne* ist allerdings nicht treffend, da wir bereits im Lateinischen ganz gebräuchliches *lanterna* neben *laterna* haben, vgl. S. 15[1]. Für die Versuche, das *n* in *langouste* anders als rein lautphysiologisch zu erklären, vgl. H. Berger, Die Lehnwörter in der frz. Sprache, S. 166.

lincorne, von Godefr. aus dem 14.—15. Jahrh. vereinzelt belegt neben *licorne* von lat. *unicornem* (nach Nyrop, Gramm. hist. I, 261[5] und 327[1] > *nicornem* > *licorne*).

nfr. *moncayar* (so im Dict. gén., Sachs gibt nur *moncayat*) „Art Wollenstoff", nach Thomas, Essais p. 259 vor Malherbe *mocaiard* lautend, dürfte eine Entlehnung von arab. *mokhayyar*, wahrscheinlich über it. *mocajarro* oder *mocajardo* hin, sein, s. Dict. gén.

p̨̃kī Atl. ling. c. 988, Punkt 396 (Ile de .Ste.-Anne) = fr. *pêcher* (*à la ligne*).

quinquaudaine, von Godefr. einmal aus dem 16. Jahrh. belegt neben recht häufigem *quicaudaine* „Art Wasserbehälter", mlat. *quicaudaina* cf. Du Cange, Gloss., — welcher Herkunft?

rẽ̀gȫlīs Atl. ling. c. 1141, Dep. Somme 263, Pas-de-Cal. 299, 275; daneben ebenda an einigen Punkten mit Assimilation des *l* zu *r*: *rẽ̀gȫrīs* = fr. *réglisse* „Süſsholz" (< afr. *recolice*, *requelice* durch Metathese < *liquirice* von lat. *liquiritia*). Vgl. dazu *ringolisse* neben *riglisse* bei Daire, Dict. pic. gaul. et franç. (hg. von A. Ledieu, Paris 1911).

singlaton, *senglaton* „unten abgerundetes Kleid, schwerer Seidenstoff", von Godefr. zweimal belegt unter *ciclaton*, ebenso bei Scheler, Gloss. de l. geste de Liège (vgl. ndl. *singlatoen* Rom. 30, 110), von arab. *cyclatun*, *syclatun* (griech.-lat. *cyclas* sc. *vestis*), vgl. Zeitschr. f. rom. Phil. 28, 431.

singler siehe *single* S. 5.

Singlorel Rol. 1390 C V[7], *Çenglorels* ib. V[4] dürfte ebenfalls einen anorganischen Nasal im Anlaute bergen, obgleich mir über die Herkunft dieses Eigennamens nichts bekannt ist. Die Oxforder Handschrift hat *Siglorel*; auch in den anderen Handschriften findet sich die unnasalierte Form: *Siklorald* in *n s*, *Sikoras* in *n*, *Sigelot* in *d R*.

III. Abschnitt.

Zwischentonsilbe.

Espingat neben *Espigat* bei Villeh., Conq. de Constant., Variationen von *Espigal*, Ort an der Südseite der Propontis, wahrscheinlich das moderne *Spiga* oder *Spiega*, s. Reg.

kȫklẽkȫ Atl. ling. c. 321, Dep. Manche 395; *kȫ̀rkȫlẽkȫ* ib. 387; *kȁtkȁlẽkȫ* ib. 378; *kȫlẽkȫ*, *kȫdᶦkȫlẽkȫ* Calvados 356; *kȫkėlīkȫ* Ille-et-Vil. 470; *kȫkȫlẽkȫ* Côtes-du-N. 471; *kȫkėlẽkȫ* Morbihan 486 = fr. *coquelicot*. Auch im Osten scheint sich die zwischensilbig nasalierte Form hier und da zu finden. E. Rolland,

Flore popul. I, 164 belegt *coquelincan* (Dep. Jura), *catecalinjô* (Nancy).

laringau (Cotgrave) neben *larigau* in Godefr. Compl. unter *larigot* „Art Flöte". Ich stelle die nasalierte Form mit Vorbehalt hierher, da sich nichts Sicheres über die Herkunft des Wortes sagen läfst. Die bisher aufgestellten Etymologien von Littré, Dict. s. v., Diez Wb. 625, dazu Scheler im Anhange 802, J. Fleury, Rom. 23, 287 befriedigen nicht.

nfr. *maringouin* „amerikanische Stechmücke" < älterem *marigoin*, von Godefr. Compl. einmal belegt, entlehnt von brasil. *marigoui*.

nfr. *martingale*, entlehnt von prov. *martegalo*.

papingay von Godefr. aus dem Gloss. de Garlande einmal belegt unter *papegai*, vgl. agn. *papynjay*, *popinjay* Franz. Stud. 5, 200 (me. *popingay*, *papengay*, ne. *popinjay*). Das *n* ist hier sicher anorganisch, obgleich die Herkunft des Wortes nicht geklärt ist, s. Diez Wb. 234.

Portingal Ogier 3227, Enf. Ogier 1756, Narbonnais II, 65, Mousk. Chron. 6272, 19370, 20790, 20795, Hugues Capet 5631, Guill. de Pal. 285, Cleomades 662, 12621, ferner häufig in der Chron. de Jean d'Outrem. für *Portigal*, *Portegal*. Vgl. hierzu das abgeleitete adjektivische *porthumgalois* bei Godefr. VI, 322^c aus J. Nicolay, Kalendr. des guerres de Tournay.

b) Anorganische Nasale vor den labialen Verschlufslauten *b*, *p*.

I. Abschnitt.

Tonsilbe.

aucunbe bei Godefr. aus Auberi, Richel. 24368 für *aucube* „Zelt" von arab. *al- qobbah*.

brimbe bei G. de Deguilleville 14. Jahrh. in Du Cange, Gloss. s. v. *briba*, bei Godefr. Compl. aus dem 16. Jahrh. (Cout. loc. du baill. d'Amiens I, 318), wohl auch sonst noch anzutreffen neben häufigerem *bribe* „Stück Brot, das man einem Bettler gibt, kleines Stück, Brocken", nach Diez Wb. 66 von ahd. *bilibi* „Brot". Häufiger nasaliert findet sich das verbale *brimber* „Brotreste sammeln, betteln" neben *briber* und *brimbeur* „Bettler" neben *bribeur*, vgl. die Belege bei Godefr. I, 734. Das Dict. gén. hat die Etymologie von Diez nicht angenommen und sieht in *bribe* eine Verbalsbst. zu *briber*, unbekannter Herkunft. Wenngleich sich aber auch über die Abstammung von *bribe* usw. nichts Bestimmtes sagen läfst, so

dürfte man nicht fehlgehen, die unnasalierte Form als die primäre zu bezeichnen, da ein Nasalschwund vor Labial höchst selten ist, die unnasalierte Form bei weitem überwiegend begegnet und auch die anderen romanischen Sprachen nur sie aufweisen, vgl. span. *briba*, it. *birba*.

compe, von Godefr. einmal aus dem 14. Jahrh. belegt neben *cope*, *coppe* unter *coupe* „Getreidemafs" < *cuppa*.

dicimple, von Godefr. Compl. einmal aus dem Anfange des 14. Jahrh. belegt unter *disciple*.

essomble 1553, Invent., Rev. de Bret. 2[e] série, I, 53 in Godefr. Compl. neben *essouble* unter *ensouple* „Weberbaum" < *insubulum*.

l̨ą̄bẽ Atl. ling. c. 765, Dep. Jura 928; *l̨ẽbẽ* ib. 938, vgl. unnasaliertes *l̨ébé* Ain 917 = fr. *lèvre*.

limbe „Quaderstein", belegt von Delboulle, Mots obscurs et rares, Rom. 33, 565 aus dem 14. Jahrh., dürfte nach der ansprechenden Vermutung von A. Thomas, ib. Anm. 5 die nasalierte Form von *libe* (woher nfr. *libage*) sein, das Godefr. häufig belegt.

pą̃plīẽ Atl. ling. c. 1008, Dep. H.-Marne 27; *pą̃pīẽ* ib. 28, ebenso nasaliert H.-Saône 26, Côte-d'or 16 mit eigentümlicher Qualitätsverschiebung nasalierte Formen für fr. *peuplier*.

Sambre, Nebenflufs der Maas, < lat. *Sabis*.

tampe „Pfropfen" bei Godefr. einmal aus dem 15. Jahrh. für *tape*, Verbalsubstant. von *taper*, dtsch. *zapfen*, vgl. S. 12.

nfr. *trombe* „Windhose" = afr. *trombe* neben *trompe* „Kreisel" nach Diez Wb. 329f. < lat. *tuba* (> **truba* > **trumba*), besser aber wohl, jedoch auch nur unter Vorbehalt, als Reflex von lat. *turbo* aufzufassen, das sowohl „Wirbelwind" wie „Kreisel" bedeutet.

trumble bei Boil., Livre d. métiers hg. von R. de Lespinasse et Fr. Bonnardot, Paris 1879, XCIX, V für *truble* „Käscher", nach dem Dict. gen. < *tribula*.

tülę̃pa Atl. ling. c. 1344, Suisse, cant. de Vaud 40; dazu im Süden *tűlĩmpó* Dep. Aveyron 737, Dep. Hérault 757 = fr. *tulipe*.

II. Abschnitt.

Vortonsilbe.

aflunber, bei Godefr. einmal aus einer Handschrift aus dem Lothringerepos belegt unter *afubler* < **affibulare*.

nwall. *bamboche* „Art Hausschuh" bei Grandgagnage-Scheler II², 500 = fr. *babouche* von arab. *bâboudj*.

nfr. *bimbelot* „Kinderspielzeug", in der Mitte des 16. Jahrh. auftretend, nasalierte Form von *bibelot* „Nippsache", nach Schuchardt, Zeitschr. f. rom. Phil. 31, 646 Abltg. von dem Kinderworte *bib*. Mit Foerster, Zeitschr. f. rom. Phil. 22, 263 in *bel* das Grundwort zu suchen, scheint mir nicht plausibel zu sein.

brimber siehe *brimbe* S. 8.

campleson, von Godefr. einmal belegt aus dem Lib. prim. Atile, ms. *Modène* neben *capleson* unter *chaploison* < *capulationem*; vgl. hierzu ndl. *camplijs* Rom. 30, 110 = afr. *chapleïs*.[1]

cinboille, *chimbole* „Speisekelch", von Godefr. Compl. vereinzelt belegt neben *cibolle*, *chyboille*, Alterationen von *ciboire* < *ciborium*.

afr. *combrer* „packen, fassen" möchte ich mit Bos, Gloss. d. la langue d'oïl s. v. *covrer* als die nasalierte Form von afr. *cobrer* und dies als eine Entlehnung von prov. *cobrar* < (*re*)*cuperare* ansehen; afr. *covrer* wäre zu dieser Grundform die lautgerechte Entwicklung.

deffunbler Gaydon 597 bei Godefr. unter *desfubler* < **disfibulare*; vgl. oben *aflunber*.[2]

grimbeler „durchsieben", von Godefr. einmal aus dem 14. Jahrh. belegt unter *gribeler*, Abltg. von *gribel*, Dimin. von *crible* < *cribrum*. Zum Übergange des Anlautes *cr* > *gr* vgl. Nyrop, Gr. hist. I, 399.

nfr. *grimper*, nasalierte Form von *gripper*, entlehnt von ndd. *gripan* (= hd. *grifan*, mod. *greifen*), cf. Dict. gén. Vgl. dazu dial. *grimpelet* (Normandie, Savoie) = fr. *grimpereau* „Baumläufer" neben *gripelet* (Luxembourg), *gripelat* (Metz), angeführt von A. Thomas, Nouv. Essais p. 104.

guimpeure in Godefr. Compl. aus Lestoile, Mem. I, 137 für *guipure* „Art Spitzen", Abltg. von *guiper* < got.-fränk. *wîpan*, vgl. Zeitschr. f. rom. Phil. 17, 533.

---

[1] Der Nasal in nfr. *cambuse*, das zu Ende des 18. Jahrh. auftritt und nach dem Dict. gén. von ndl. *kabuys* entlehnt ist, findet sich bereits aufserfranzösisch. Fr. Kluge, Seemannssprache, Halle 1911, belegt S. 472 niederländische Formen dieses Wortes mit nasalierter Anlautsilbe schon aus der ersten Hälfte des 17. Jahrh.

[2] In dem von Godefr. ziemlich häufig belegten *dempuis*, das noch heute in den westlichen Mundarten anzutreffen und im ganzen Süden die vorherrschende Form ist, vgl. Atl. ling. c. 390, wird man nicht einfach eine nasalierte Form von *depuis* sehen, wie es gelegentlich geschieht, es dürfte vielmehr = *de* + afr. *empuis* (Godefr. III, 76c) sein.

nfr. *lambeau* „Fetzen, Lappen" < afr. *label*, unsicherer Herkunft. Diez Wb. 624 stellt *labellum* „kleine Lippe" als Etymon auf.[1]

nfr. *lamper* „übermäfsig trinken" scheint die nasalierte Form darzustellen von *laper* = germ. **lapôn* oder *lapan*, cf. Dict. gén.

lomberne, von Godefr. einmal belegt aus Tarifs norm., Fréville, unter *luberne* „weiblicher Leopard, Fell desselben", entlehnt von port. *luberno*, vgl. Zeitschr. f. rom. Phil. 26, 422.[2]

nwall. *ombade* bei Grandgagnage-Scheler II[1], 172 = fr. *aubade*, vgl. lothr. *ãbãt*, angeführt von J. Callais, Die Mundart von Hattigny u. d. Mundart v. Ommeray, Metz 1909, S. 18.

pampillette bei Godefr. aus Rab. Pantagr. IV, ch. XIII; Cotgr. 1614 für *papillette* „Flitter" = *papillote*, so noch neufranzösisch. Für die Herkunft s. Dict. gén. s. v.

nfr. *pimpant* „geputzt, zierlich". Ptz. Praes. von **pimper*, das trotz der Ansicht des Dict. gén. wohl kaum im Altfranzösischen zu belegen ist — Godefr. verzeichnet es nicht —, obgleich es vielleicht bestanden hat. **Pimper*, nasalierte Form von afr. *piper* < **pippare* = cl. *pipare*. Vgl. hierzu prov. *pimpar*, *apimpar*, *pimpa* Lex. Rom. IV, 542—3. Weiterbildungen sind die von Godefr. belegten Formen *pimpoler* neben *pipoler*, *pimpeloter* neben *pipeloter*, *pimpelorer* neben *pipelorer*, ferner *pinpelocher* Rom. 33, 594, *pimprelocher* von Sachs als veraltet aufgeführt; vgl. hierzu Behrens, Beitr. z. frz. Wortgeschichte u. Gramm. S. 198—9.

pompiere, von Godefr. einmal als Variante von *poupière* „pupitre" belegt.

Quimppesale Villeh. Conq. de Const. 495 (B), anscheinend nasalierte Form von *Quipesale* (C, F), *Kipesale* (E, G), *Eskipesale* (D), *Capesale* (A), Variationen für *Hypsella* (Thracien).

ramper, im 12. Jahrh. auftretend, afr. „klettern", nfr. „kriechen", stelle ich ebenfalls hierher, obgleich die Herkunft nicht gesichert ist. Das Provenzalische kennt *rapar*, das im Lex. Rom. mehrmals in der Bedeutung „gewaltsam entführen" und einmal als „klettern" belegt wird. Die lautliche Gestalt des Wortes weist auf germanische Abstammung hin. Ahd. **rapōn* ist zwar nicht belegt, dagegen besteht ndd., ndl. *rapen* s. Kluge, Etym. Wörterb. unter „raffen" und Mackel, Franz. Stud. 6, 60.

---

[1] Nfr. *lambruche*, *lambrusque* „wilder Weinstock" geht auf vl. *lambrusca* (Lesart einer Handschrift in Virg. Ecl. V, 7) zurück, vgl. Lindsay, Die lat. Sprache S. 76 Anm.

[2] Nfr. *lambdacisme* neben *labdacisme* „fehlerhafte Aussprache des *l*" rührt von einem bereits lat. Schwanken zwischen *lambdacismus* und *labdacismus* her, das auf gr. λάμδα neben dem vielleicht ursprünglicheren λάβδα beruht, vgl. W. Schulze in Kuhns Zeitschr. 33, 370.

nfr. *regimber* „hinten ausschlagen“ dürfte die nasalierte Form von dem im Altfranz. häufigeren *regiber* sein, das Godefr. im Compl. oft belegt. *Regiber* < *re* + *giber*, unsicherer Herkunft.

ronbardel „Stutzer“, von Godefr. einmal belegt aus Bartsch, Altfrz. Rom. u. Past. II, 30, 40 neben häufigerem *robardel*, *rabardel*. Die Herkunft des Wortes ist nicht sicher gestellt. Schultz-Gora vermutet in Zeitschr. f. rom. Phil. 18, 135 Anm. 2 in dem Worte eine Weiterbildung von *Robert*, was lautlich und begrifflich recht wohl möglich ist.

sombitement, von Godefr. Compl. einmal belegt (Serm. B. N. 423, fo. 134) neben *sobitement* unter *subitement* (v. lat. *subitus*).[1]

afr. *tamper* „verstopfen“, nasalierte Form von *taper* (*-ir*), vgl. prov. *tampir*, *estampir* im Lex. Rom. V, 298 neben unnasaliertem *destapar*, wozu Levy im Pet. Dict. Prov. auch das Simplex *tapar* gibt. Das Wort ist germanischer Herkunft und zu stellen zum Stamme, der sich in nhd. *zapfen*, ndd., ndl. *tap* findet. Eine Ableitung ist *tampon* „Pfropfen“, so noch nfr. neben *tapon* „Bündel, Pack“, dazu *tampônner* neben *taponner*, *tamponnement*, *tamponneur*. Zu *taper* (*-ir*) dürfte auch afr. *tapin*, davon *tapinage*-„Versteck“ zu stellen sein, das Godefr. einmal als *tanpinaje* (Tristan 106, Michel I, 220) belegt.[2]

trimbaler „mitschleppen, überall mitnehmen“ dürfte, wenn man dem Dict. gén. zustimmen will, die nasalierte Form von *tribaler*, im 16. Jahrh. auftretend, sein. Die Herkunft ist nicht aufgeklärt.

---

[1] Für afr. *sambadi*, *sambedi* = nfr. *samedi* ist nicht von *sabbatum*, sondern von *sambaton*, einer orientalischen Nebenform auszugehen, die auch rum. *sambata*, ahd. *sambaztac* = nhd. *Samstag* (oberdsch. und rhein.) zugrunde liegt, vgl. A. Darmesteter, Form. d. mots composés, Paris 1894, S. 41 Anm. 2.

[2] Nfr. *tambour*, im 16. Jahrh. auftretend, wird man nicht einfach als nasalierte Form von afr. *tabor* ansehen können, vielmehr dürfte es, da die entsprechenden Formen in den anderen romanischen Sprachen durchweg den Nasal aufweisen, vgl. span. port. *tambor*, it. *tamburo* und alle mit zahlreichen Ableitungen, und für diese ein bereits nasaliertes Etymon vorliegt: arab. *thanbour* „Guitarre“ (vgl. walach. *tamburе* „Leier“), pers. *tambûr* „Trommel“ ein Lehnwort aus den Schwestersprachen (Ital. oder Span.) sein. Die nasallosen Formen afr. *tabor* und die Ableitungen dazu, desgleichen prov. *tabor*, daneben *tambor*, lassen sich mit H. Berger, Die Lehnwörter in der franz. Spr., Leipzig 1899, S. 326 vielleicht durch Assimilation des labialen Nasals an *b* oder besser durch Herleitung dieser Formen von pers. *tabir*, das neben *tambûr* bestand, erklären. Letzterer Ansicht neigen die Verfasser des Dict. gén. zu. Im 16. Jahrh. bestehen im Französischen beide Formen, die nasalierte und die nasallose, nebeneinander: *tambour* neben *tabour*, dazu die Ableitungen *tambourin* neben *tabourin*, *tambouriner* neben *tabouriner*, *tambourineur* neben *tabourineur*. Im Laufe des 17. Jahrh. schwinden die nasallosen Formen mehr und mehr. Heute sind sie veraltet. Stets unnasaliert gewesen und so noch jetzt ist *tabouret* „Art Sessel“, das Diez Wb. 314 auf dasselbe Grundwort zurückführt.

umbli in Godefr. Compl. einmal belegt aus S. Brandan 818, nasalierte Form von *ubli*, so z. B. Rol. 2382 = *oubli*. Vgl. dazu aprov. *emblidar*, *omblidar* < **oblitare*. Erstere Form findet sich noch heute hier und da im Süden, der Anlaut *om-* für *ou-* begegnet vereinzelt in der Normandie und Bretagne, vgl. Atl. ling. c. 957.

guimpillon, von Godefr. IV, 385[c] aus Caq. de l'accouchée p. 262 zitiert und mit einem Fragezeichen versehen, *vimpilon*, in Godefr. Compl. aus Cotgrave, nasalierte Formen von *guipillon* „Weihwedel" (= nfr. *goupillon*), Abltg. vom Stamm *guip-*, germ. skand. *wipp-*, vgl. Thomas, Ess. de phil. fr. p. 311, Anm. 2.

III. Abschnitt.

Zwischentonsilbe.

nfr. *chicambaut* „Leesegelstange am Fockmaste", nach Behrens, Zeitschr. f. frz. Sp. 23[2], 20 nasaliert zuerst im Wörterbuche von Hulsius 1596 auftretend, < älterem *chicabau*, das Godefr. Compl. einmal belegt aus dem Jahre 1543 aus Fournier, Hydrogr. p. 31. Die Herkunft des Wortes ist unbekannt.

Dagonbert, von Langlois, Table des noms propres häufig aus Octavian belegt, auch im Martinsleben ed. Söderhjelm *v.* 9957, 9966, 9971, 9984 (s. Reg.) begegnend, nasalierte Form von *Dagobert*.

Fierenbras Destr. de Rome 57, 66, 71, 91, 343, 1210, 1221, 1226, 1235, 1242, 1260, 1269, 1282, 1287, 1305, 1325, 1340, 1346, 1414, 1440, 1448, 1449, 1458, 1472 neben ebenfalls häufigem *Fierabras*.

olimbrieuse, von Godefr. einmal als Variante von *olibrieuse* „prahlerisch" aus Brantôme belegt, Fem. von *olibrieux*, entlehnt von dem römischen Eigennamen *Olybrius*. Vgl. *Olimberius* für *Olibrius*, von Chevallet, Orig. et form. d. l. langue fr. II, 139 angeführt.

c) Anorganische Nasale vor den dentalen Verschlufslauten *d, t.*

I. Abschnitt.

Tonsilbe.

afr. *cointe* Ors. de Beauvais 2251, ferner bei Godefr. aus Aubery (Tarbé) p. 95, *cuinte* Jord. Fantosme, Chron. 306, in der Wendung *à cointe d'esperon* „mit den Sporen antreibend, hastig,

eilig", nasalierte Form von *coite*, Verbalsubstantiv von *coitier* < **coctare*.

Cyntre, *Chintre*, *Chyntre* Villeh., Conq. de Const., Gloss., nasalierte Variationen von *Cytre* < *Kitros* in Mazedonien am thermaischen Meerbusen.

dante Rom. 17, 566 in wallonischen Urkunden aus dem 13. Jahrh. für *date* < *data*.

druynde, von Godefr. Compl. einmal belegt aus Fossetier, Cron. Marg. für *druide* < *druida*.

lothr. *ȅ̄r̂ẽ̄t* Atl. ling. c. 55, Dep. Meurthe-et-Mos. 180; *ęrẽ̄t* bei Jos. Callais, Die Mundart von Hattigny und die Mundart von Ommeray, Metz 1909, S. 18 = fr. *arête*.

fŏ́vẽ̄t Atl. ling. c. 545, Dép. Char.-Inf. 533 = fr. *fauvette*.

kõ̆dr Atl. ling. c. 331, Suisse cant. de Vaud 40; *kŏ́dr* Dep. Jura 918 = fr. *coudre*.

mõ̆drẹ Atl. ling. c. 879, ebenfalls Dep. Jura 918; dazu *mŏ̂drẻ* Savoie 955 = fr. *moudre*.

pọ̃̆dre Atl. ling. c. 1069, wie oben Dép. Jura 918 = fr. *poudre*.

II. Abschnitt.

Vortonsilbe.

Chantòceaux (Maine et Loire) < *Châteauceaux*, so bis ins 16. Jahrh. hinein, < *Castellum Sellum*, vgl. Longnon, Géogr. de la Gaule p. 575. Über die im 14. Jahrh. auftauchende Variation *Chastonceaux* s. S. 22.

cintoual bei Godefr. aus Rob. de Blois, Poés., für *citoual* „Zitwerpflanze", Nebenform von *citouar* (nfr. *zédcaire*) von arab. *zedwâr*.

cointos bei Godefr. aus El. de S. Gilles 496, 1173 für *coitos* „schnell" < **coctosus*; vgl. oben S. 13 *cointe* für *coite*.

norm. *éclanter* „zersplittern" im Dict. du pat. norm., hg. von Robin, Le Prévost, A. Passy, de Blosseville, Évreux 1879—82 = fr. *éclater* (vgl. it. *schiantare* „zersplittern, zerreifsen", Diez Wb. 285), vielleicht von einem **exclappitare*.

Gondefroi Enf. Vivien 802, 826, 1016, 1281 in ms. C[4] neben überwiegend begegnendem *Godefroi* < germ. *Godafrid*.

wall. *gondiner* bei Grandgagnage-Scheler II[2], 529 = sonst gebräuchlichem *godiner* „faulenzen", fig. „langsam kochen", unsicherer Herkunft.

guinterne, quinterne, von Godefr. je einmal belegt unter *guiterne* (vgl. südfr. *guindarro, ginjarro*) = nfr. *guitare* von span. *guitarra*.

guntur, von Godefr. aus der Bibel (Psalmen) nach der Handschrift zitiert für *guttur* „Kehle, Schlund“.

lã têl Atl. ling. c. 1305, Dep. Vendée 427 = fr. *ta toile*. Zur Nasalierung des Artikels vgl. S. 6.

linteau in der Wendung *serviette à linteaux* angeführt von Chevallet, Orig. et form. d. l. langue fr. II, 138, für *liteau* < *listeau*, Abltg. von *liste* < ahd. *lista*, mod. *leiste*.[1]

penndagogue einmal in Godefr. Compl. 1464, J. Lagadeuc, Cathol. = *pedagogue* von lat. *paedagogus*.

pointevin bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège = *poitevin* < **pictavinum*.

pointrine in Godefr. Compl. aus Aye d'Avignon 1522 für *poitrine* < **pectorina*.

quandros in Rom. 34, 603 Anm. 2 aus Corbichon, Propr. des choses, dürfte die nasalierte Form von *quadros* „Art wertvoller Stein“ sein. Letztere Form belegt Godefr. einmal. Vgl. mlat. *quadrus* bei Du Cange, Gloss.

tintilacion in Godefr. Compl. aus B. de Gord., Pratiq. VII, 12 für *titilacion* von lat. *titillatio*.

tintimalle in Godefr. Compl. aus Jard. de Santé I, 100; *tintinaille* B. de Gord., Pratiq. III, 25, vgl. *tinthimal* bei Thurot, De l. prononciation française I, 196 aus Oudin für *tithymale* „Art der Wolfsmilch“, entlehnt von lat. *tithymalus*.

veinture, von Godefr. Compl. einmal aus dem Beginn des 14. Jahrh. belegt für *veiture* < *vectura*.

Vindelon Enf. Vivien 1159 P^2 für sonstiges *Widelon, Uidelon* von germ. *Odilo*.

vonder, von Godefr. Compl. einmal aus dem 13. Jahrh. belegt neben *voder* „Mafsbezeichnuug im Norden“ = dtsch. *Fuder*, ndl. *voer*.

---

[1] Fr. *lanterne* (prov. it. ptg. *lanterna*, cat. *llanterna*, span. *linterna*) geht auf lat. *lanterna* (aus griech. λαμπτήρ, siehe Georges Lex. Wortf.) zurück, das fast überall die besten Handschriften bieten. Lat. *laterna* ist erst eine sekundäre Bildung.

III. Abschnitt.

Zwischentonsilbe.

forentier, von Godefr. Compl. einmal aus der Mitte des 14. Jahrh. belegt unter *forestier*, Weiterbildung von *forest* < *forestem*.

nfr. *galantine* < afr. *galatine*. Man ist allgemein geneigt, hier volksetymologische Angleichung an *galant*, *galantin* anzunehmen, vgl. u. a. Chr. Fass., Rom. Forsch. III, 502, Nyrop, Gramm. hist. I, 529, desgleichen d. Dict. gén. s. v. Das ist nicht möglich, da beide Wörter begrifflich nicht das geringste miteinander zu tun haben. Im übrigen begegnet die zwischensilbig nasalierte Form *galentine* bereits im letzten Drittel des 13. Jahrh. in den Enf. Ogier v. 5062, während der erste Beleg für *galant* nach dem Dict. gén. aus dem 14. Jahrh. stammt, *galantin* gar erst aus dem Jahre 1555 belegt ist.

nwall. *tragendèie* bei Grandgagnage-Scheler II², 440 = fr. *tragédie* von lat. *tragoedia*.

awall. *visenter*, *-eir* für *viseter* häufig begegnend, vgl. die Belege bei Godefr., Grandgagnage-Scheler im Anhange II², 643 u. Risop, Jahresber. II, 170.[1]

d) Anorganische Nasale vor den Reibelauten *f (ph), v, s, š, z, ž.*

I. Abschnitt.

Tonsilbe.

Anse (Rhône) < *Asa*, vgl. J. Quicherat, Form. des anciens noms de lieu S. 24.

b̃ǫzè Atl. ling. c. 161, Dep. Jura 918 = fr. *bouse*.[2]

agn. *chinche* Cont. moral. de Nic. Bozon 158, 180, vgl. auch Franz. Stud. 5, 200 = fr. *chiche* „knauserig“.[3]

epense Rom. 5, 327 im Dial. anim. conq. et rat. cons. XXX, 33: *Li epense* (häufigen) *et li continuès oresons* . . .; vgl. dazu die un-

---

[1] Schuchardt verweist in Zeitschr. f. rom. Phil. 35, 80 auf mndl. *visenteere* (vgl. Rom. 30, 110) und mundartlich dtsch. *visentieren*, die er mit Hinweis auf ähnliche Bildungen wie *profentieren*, *spedentieren*, vgl. auch *revendieren* u. a. durch Anlehnung an *präsentieren*, *parlamentieren*, *lamentieren* usw. erklärt.

[2] Fr. *branche* geht auf vl. *branca* zurück, nach E. Gierach, Synkope und Lautabstufung, Halle 1910, S. 115 < *brancia* < *bracchia*.

[3] Für fr. *camphre* finden wir bereits im Spätlateinischen ein *camphora*, das seinerseits aus arab. *kafour* umgebildet ist.

nasalierte Form *espasse* XXXII, 9: *espasse soit ta leiçons* — für *espesse* Fem. zu *espes* < *spissum*.

Estance für *Estace* = Statius im Rom. de Thèbes; so wenigstens nach dem Namenverzeichnis der Ausgabe von Constans.[1]

fẽvr Atl. ling. c. 565, Suisse, cant. de Vaud 40; *fẽvvrà* ib. 939 = fr. *fièvre*.

afr. *hanste* „Lanzenschaft, Lanze", *hante*, *anste*, *ante* dürften sich trotz Köritz, Über das s vor Cons. im Französ., Strafsb. 1885, S. 127 immer noch am besten mit Foerster (Zeitschr. f. rom. Phil. 2, 84, vgl. zu Aiol 667) als mit anorganischer Nasalierung erwachsen aus lat. *hasta* erklären, dessen unnasalierte Reflexe wir in afr. *haste*, *aste* (it. span. *asta* „Lanze, Stiel") von Godefr. IV, 432[a] mehrmals in der Bedeutung „Bratspiefs", im Compl. einmal aus einer Handschrift aus Florimont als „lange Lanze" belegt finden: *l'aste roide*; vgl. dazu als Belege für letztere Bedeutung bei Littré (s. v. *haste*) *aste* aus Chans. de Roncev. und *haste* aus Froissart, aus Du Cange *haste*, *hate*. Das *h aspirée* in *hanste*, das man bei afr. *haste* in der Bedeutung „Bratspiefs", im erweiterten Sinne „das an demselben gebratene Stück Fleisch" seit Bugge, Rom. IV, 359 auf die Einwirkung von germ. *harst* zurückführt, dürfte trotz G. Paris, Rom. 7, 467 die Herleitung aus dem Lateinischen nicht hinfällig machen. Haben wir doch auch *herse* < *hirpicem*, *hérisson* < **hericionem*, *hérisser* < **hericiare*. Mit dem Dict. gén. (s. *hante*) eine Beeinflussung von germ. *hand* anzunehmen, halte ich für ganz unwahrscheinlich.

lothr. *hẽš* neben *hẽš* = fr. *huche*, angeführt von J. Callais, Die Mundart von Hattigny und die Mundart von Ommeray, Metz 1909, S. 18.

inse! „hifs auf" bei Rab. IV, 20, Ruf der Schiffer beim Segelaufziehen, nach Sachs noch jetzt in der Seemannssprache erhalten als *hinse*, Imper. von *hisser* < nord. *hissa*. Nach Thurot, De la prononciation franç. II, 405 hat nach einem Belege aus dem Grammatiker Duez auch der Infin. nasaliert bestanden: *hinser* für *hisser*.

junsques, *junques* in Godefr. Compl.: 1336, S. Berthomé, Bibl. la Rochelle für *jusque*. In den modernen Mundarten ist die nasalierte Form noch im Osten und besonders im Süden anzutreffen, s. die Belege bei E. Herzog, Neufr. Dialekttexte St. 18, 27 Anm.; O. Martin, D. Patois in d. Umgebung v. Baume-les-Dames, Halle 1888, S. 29; Atl. ling. c. 739.

---

[1] *espance* Geste de Liège 7891 dürfte für *espause* = *espace* stehen, da im Wallonischen *au* für *a* eine bekannte Erscheinung ist, vgl. u. a. Wilmotte, Rom. 17, 554; 19, 75.

klẽv Atl. ling. c. 354, Dep. H.-Marne 133; *klẽf* Meuse 153 neben umliegendem *klĩv* „Sieb“ (= fr. *crible*), Verbalsbst. von *cliver*, entlehnt von dtsch. *klieben*.

linge, von Godefr. zweimal belegt: *linge homme*, Quatre fils Aymon, ms. Montp. fo. 189; *hommage linge* 1400 Dénombr. du baill. de Caux P. 303, fo. 48 für gewöhnliches *lige* < **leudicus* zu fränk. *leod*, vgl. Baist in Zeitschr. f. rom. Phil. 28, 112. An der zu zweit zitierten Stelle begegnet fo. 42 auch einmal *lingement* für *ligement*. Diese Form findet sich auch im Clef d'amors ed. Doutrepont v. 2510.

lẽvr Atl. ling. c. 765, Suisse, cant. de Vaud 40 = fr. *lèvre*.

lẽvr Atl. ling. c. 769 B, Suisse, cant. de Vaud 40; *lẽyvrà* ib. 939 = fr. *lièvre*.

lǫ̃ve Atl. ling. c. 783, Dep. Jura 918 = fr. *louve*. Fr. *loup* wird am selben Punkte zu *lò*, bleibt also unnasaliert.[1]

lothr. *põs*, belegt von E. Herzog, Neufr. Dialekttexte § 130 für fr. *puce*. Atl. ling. c. 1100 weist keine nasalierten Formen dieses Wortes auf.

rœ̃č Atl. ling. c. 1174 A, Dep. Ille-et-Vil. 453, Loire-Inf. 476, 466, 446, 445 = fr. *ruche*; an letzteren Punkten wie oben *rœ̃č*, aber fr. *rucher* > *rüčè*; an den anderen Punkten fehlen die fr. *rucher* entsprechenden phonetischen Transkriptionen. Vgl. hierzu *rœ̃k* S. 5.

II. Abschnitt.

Vortonsilbe.

agrincheur „Gauner“ im Pariser Argot (bei Sachs-Villatte, Suppl. und Villatte, Parisismen) dürfte zu *agricher* „sich an jemand machen, jemand angreifen, ergreifen“ (< **agressare*?) zu stellen sein.

lothr. *censer* Rom. V, 327 im Dial. an. conq. et rat. consol. XXX, 29 = *cesser*.

lyon. *chansei* „Sarg“ bei Du Puitspelu, Dict. étym. du Pat. lyon. s. v. < **capsiculum* zu *capsa*.

---

[1] Der französische Ortsname *Orange* ist nicht mit anorganischer Nasalierung direkt aus lat. *Aurasica* (*Quicherat*) oder *Aurasicum* (*Longnon*) herzuleiten, sondern, wie Schultz-Gora in Zeitschr. f. rom. Phil. 18, 425 ausführlich dargelegt hat, von prov. *Aurenga*, älterem *Aurenca*, übernommen, das seinerseits auf das im früheren Mittelalter übliche *Aurasica*, an gallisch *Arausio* anknüpfend, zurückgeht.

chincheté, von Godefr. Compl. einmal belegt; Gloss. de Neck., Brug. neben gewöhnlichem *chicheté*, vgl. *chinchesse* Cont. moral. de Nic. Bozon 179, Ableitung von *chiche*, lat. *ciccum*. Auf dasselbe Grundwort dürfte der erste Bestandteil zurückgehen von

chincheface, *chinchefache*, von Godefr. belegt aus De la Chinchefache, Richel. 837, fo. 223 neben sonstigem *chicheface*; vgl. oben S. 16 agn. *chinche*.

nfr. *crincelle* (Sachs) „Turmfalke" (gewöhnlich *crécerelle*) < afr. *crecelle*, *cercelle*, unsicherer Herkunft, cf. Dict. gén.

Donzère (Dep. Drôme) < *Duséra* s. Arch. f. lat. Lexikogr. III, 272.

égrinfer im Patois de la Villette (Calvados), vgl. Rev. d. parl. pop. 1902, S. 85, neben *égriffer* = fr. *griffer*, Ableitung von *griffe*.

fincelle, von Godefr. Compl. einmal belegt aus Guill. de Machaut, Poés. für *ficelle* < **filicella*. Die gleiche Nasalierung begegnet bei dem abgeleiteten *afinceler*, für das Godefr. aus dem 12. und 16. Jahrh. je einen Beleg bietet.

afr. *flenchir*, *flainchir*, *flanchir*, daneben *flangir*, *flangier* (nach *venchier—vengier*, *charchier—charger* etc., vgl. E. Gierach, Synkope und Lautabstufung, Halle 1910, S. 126 Anm.), von Godefr. mehrmals belegt und nach ihm noch mundartlich erhalten als *flancher* in Bourg., Yonne, Percey für *fléchir*. Auch *flenchisauble* für *fléchissable* belegt Godefr. einmal. Seinen Belegen für die nasalierten Formen füge ich folgende hinzu: *flainchir* Gir. de Ross. hg. von Mignard 3526; Vita de Gir. de Ross. (Rom. 7, 161 ff.) 57; ebenda *flainchissemenz* 158; *flainchissant* Lyoner Ysopet hg. von Foerster 1542.

La Fronsallière (Vienne) nach A. Thomas, Essais de phil. fr. p. 366 < *La Flossalière* mit Dissimilation des *l* zu *r* und Nasalierung der anlautenden Silbe.

ginsier, *genyer*, von Godefr. Compl. je einmal belegt für *gésier* „Fleisch-Vormagen des Geflügels" < **gicerium* für *gigerium*.

nfr. *grincer* „knirschen", im 16. Jahrh. auftretend, dürfte möglicherweise die nasalierte Form von älterem *grisser* darstellen, das Godefr. Compl. belegt und das wie die verwandten *crisser* und *croissir* onomatopoetisch gebildet sein wird, vgl. Ulrich in Zeitschr. f. rom. Phil. Phil. 28, 114.[1]

[1] Afr. *glinser* „gleiten" neben *glisser*, nasaliert noch in einigen Dialekten im Osten und Norden erhalten, vgl. Atl. ling. c. 651, dürfte als Basis eine bereits nasalierte Form haben: ahd. *glinsôn* = mhd. *glinsen*, ostfries. *glinsen*, *glinssen*, siehe Zeitschr. f. rom. Phil. 20, 367.

guinchet, mundartlich in Lothringen, Franche-Comté, Burgund, Jura, Schweiz anzutreffen, s. Atl. ling. c. 676, Herzog, Neufr. Dialekttexte § 130 = fr. *guichet*.

hanseïs Guill. le Maréch. 1648: *Uns traïtres, un hanseïs Le feri d'un glaive* . . ., für **hasseïs, hassesis, hassassis* „*assassin*“, vgl. prov. *ansessi* neben *assassi* von arab. *hachachi*.[1]

hanstivement Joufrois 2590 (v. 1770 *haustivement*) für *hastivement* zu *hastif*, Ableitung von *haste* (got. *haifsts*).

kinserlik (Sachs), nasalierte Form von *kaiserlick* = dtsch. „Kaiserlich(er)“.[2]

lãjẽ Atl. ling. c. 756, Dep. Vosges 57 = fr. *léger*. Vgl. mundartlich it. *lenger, linger* und engl. *St. Léger*, gespr. *silindžə*. Schuchardt, Zeitschr. f. rom. Phil. 35, 83 erklärt letztere Form durch Umspringen des Nasals von der ersten Silbe in die zweite.

lẽsĩv Atl. ling. c. 760, in der Normandie mehrere Male anzutreffen, desgleichen im Osten (Suisse, H.-Savoie, Savoie) = fr. *lessive*.

Linvernat Villeh., Conq. de Const. für *Li Vernat*, d. i. Theodore Branas, *dit le Vernas*, vgl. d. Gloss. s. v. Theodore Branas. Für die Nasalierung des Artikels vgl. S. 6 u. S. 15.

lẽzår Atl. ling. c. 766, Loire-Inf. 446, Creuse 602, 702, 704, Allier 800, Puy-de-Dôme 801, vereinzelt auch im Osten und im äufsersten Norden = frz. *lézard*.

Õžyœvlẹ, mundartliche Aussprache des Eigennamens *Ogéviller* (Meurthe), vgl. J. Callais, Die Mundart v. Hattigny u. d. Mundart v. Ommeray, Metz 1909, S. 18.

Eine anorganische Nasalierung dürfte weiterhin vorliegen in dem Anlaute der Namensform des heidnischen Volksstammes der

Pinceneis,[2] die wie G. Paris, Rom. 2, 332 mit Bezug auf Rol. 3241 dargelegt hat, nichts anderes sind als die *Petchénègues* (gr. *Πατζινάκοι*, vgl. mlat. *Pincinnati, Pincenati, Pincernati, Pincenates*, bei den byzantinischen Schriftstellern *Patzinaces*, in den Nibelungen (Bartsch 1340): *die wilden Pescenære*). Ohne nasalen Anlaut kann ich im Französischen obige Form nicht belegen, hingegen sind für die Heimatsbezeichnung des heidnischen Volkes die unnasalierten primären Formen vereinzelt anzutreffen: Zu *Pinchenie* Anseïs de Cart. 2510 vgl. *Piscenie* Floovant 1668; zu *Pinçonie* Gar. le Loher. I, 40, Mort

[1] *Lancent* (ms. *lancēt*) Chanç. de Guill. ed. Suchier, v. 140 für *lacent* von *lacier* < **laciare* dürfte lediglich auf einem Versehen des Schreibers beruhen.

[2] Etymologisch unaufgeklärt ist nfr. *pincer*, afr. *pincier* (vgl. wall. *pisî*, it. *pizzare—pinzare*, span. *pizcar, pinchar*), s. Dict. gén.

Aymeri 618 var. (hier *Pinconie* gedruckt) vgl. *Piçonie* Mort Aymeri 2424 (D), desgleichen Gaufrey 6057, 6093 (wo im Text *Piconie* steht).

pinchier, von Godefr. einmal belegt: 1393, Dénombr. du baill. de Rouen neben gewöhnlichem *pichier* (= nfr. *pichet*) „Kanne" < **picarium*.

p̃ę̀sœ̌́ Atl. ling. c. 1102, Morbihan 465; *p̃ę̀jẽ́* Orne 327, ebenfalls mit nasaliertem Anlaute an mehreren Punkten im Dep. Mayenne, Sarthe, Loire-Inf. und in der Schweiz, cant. du Valais 978, 988 = fr. *puiser* (*de l'eau*).

lothr. *pĩsēl* neben *pisēl* = fr. *pucelle*, belegt von J. Callais, Die Mundart von Hattigny u. d. Mundart v. Ommeray, Metz 1909, S. 18. Vgl. dazu prov. *punsel*, *puncela*, *punceleta* neben *piusel* usw., asp. *puncella*, *poncella*, acat. *punceyla*.

roinssolė, von Godefr. Compl. zweimal belegt neben *roissole* „Fleischpastete" (= nfr. *rissolle*) < **russeola*.

afr. *ronci*, *roncin* — mit nasalierter Anlautsilbe bereits im Rol. v. 758 *runcin* — dürfte ebenfalls hierher zu stellen sein, obgleich die Herkunft (germ. *ross*?) noch nicht gesichert ist, vgl. Diez Wb. 277. Formen dieses Wortes ohne Nasal in der anlautenden Silbe dürften im Altfranzösischen selten begegnen. Godefr. X, 596[c] belegt vereinzelt *rosin*, *rossin* und das ins Neufranzösische übergegangene *roussin*, s. dazu Flore u. Blanceflor ed. Bekker v. 3157 *boin roci*; vgl. prov. *roci*, *rossi* Lex. Rom. V, 115, span. *rocin*, ptg. *rossim*.

rọ̆snòlẽ́ Atl. ling. c. 1168, Dep. Ain 924; *r̃ẽsĩnȍl* Vendée 458, daneben recht häufig *r̃ạsĩn̮ȍl* im Osten zwischen Vogesen und Alpen, im Westen vereinzelt im Dep. Vendée = fr. *rossignol*.

wall. *tansteir*[1] Foerster, Dial. Greg. lo Pape 334, 4; 346, 29; desgleichen bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège, nasalierte Form von *taster* (= nfr. *tâter*), falls wir es nicht mit blofsem Schreibfehler für *tauster* zu tun haben, vgl. S. 17, Anm. 1.

---

[1] *Tensor* Rom. de Thèbes 3079, von Godefr. Compl. unter *tresor* aufgeführt, geht auf vulgärlat., in Handschriften ungemein oft begegnendes *thensaurum* für cl. *thesaurum* zurück, eine Form, die Brugmann, Grundrifs 2, 1[2], 14; Arch. f. lat. Lexikogr. 15, 3[1] volksetymologisch durch „qui extensum aurum habet" erklärt, während ihr in der latein. Grammatik v. Fr. Stolz und H. Schmalz II, 2, 102 nur graphische Bedeutung beigelegt wird.

III. Abschnitt.

Zwischentonsilbe.

abrynceau, von Godefr. Compl. aufgeführt, jedoch unter *arbrecel*, worauf verwiesen wird, nicht belegt.

arcangelet, von Godefr. Compl. einmal aus Monet belegt für *arc à jalet* „Steinarmbrust"; *jalet* = *galet*, Ableitung von afr. *gal*, germ. Herkunft, vgl. Zeitschr. f. rom. Phil. 20, 358.

Audengier Aiol 953, 992, nasalierte Form von *Audigier*, Held eines burlesken Gedichtes, das von Méon, Fabl. et Contes IV, 217 veröffentlicht ist. Vgl. das Namensverzeichnis in der Ausgabe des Aiol (Soc. d. anc. textes) s. v. *Audengier*.

Chastonceaux 1367, 1390 (Maine-et-Loire) heute *Chantoceaux* < *Castellum Sellum*, vgl. Longnon, Géogr. de l. Gaule p. 575 Anm. 1.

lothr. *gironflée*, vereinzelt belegt von E. Rolland, Flore popul. I, 216 für fr. *giroflée*. Der Atl. ling. c. 646 weist zwischensilbig nasalierte Formen dieses Wortes auf im Dep. Meurthe-et-M. 150, Vosges 69, 77, 58, 57, Alsace 85.[1]

alyon. *oubincer* (*à l'oubincer* „gegenüber"), belegt von Du Puitspelu, Dict. étym. du Pat. lyon. s. v. dürfte als substantivierter Infinitiv die nasalierte Form von afr. *obicer*, *-ier* „gegenüberstellen" < *obicere* sein.

Olinferne Rol. 1915 V[7] neben *Oliferne* ib. in ms. C, Land oder Stadt im Orient. Auch sonst begegnet nur die unnasalierte Form, vgl. Langlois, Table des noms propres s. v.

wall. *pastengier*, von Godefr. einmal belegt neben *pastegier*, *pastigier* = *pasticier* (nfr. *pâtissier*) < **pasticiarius*.

rovencel, von Godefr. einmal belegt: Prothesilaus, Richel. 2169, f° 75 unter *rovecel* < **rubicellum*.

Sarragonceys, *Sarragonsois* Rol. 996 T, 3288 P, zwischensilbig nasalierte Formen für *Sarragoçois*, Abltg. von *Sarragoce* (*Caesar Augusta*). Vgl. hierzu *Sarragonchans* Baud. de Séb. I, 117, wofür die entsprechende unnasalierte Form *Sarragoçanz* Rol. 2055 *i* ist.

---

[1] Agn. *massenger*, *messanger*, *messinger* Franz. Stud. 5, 200 dürften ebenso wie die von Godefr. Compl. belegte Form *messanger* Destr. de Rome 1143, deren Kopist den Text mit Anglizismen durchsäte, aus dem Englischen eingedrungen sein.

e) Anorganische Nasale vor den Liquiden *l*, *r*.

I. Abschnitt.

Tonsilbe.

wall. *bẽl*, belegt von E. Herzog, Neufr. Dialekttexte § 130 für fr. *belle*. Angesichts dieser Form erscheint es sehr fraglich, ob man in *benlement* Passion 33 b einen bloſsen Schreibfehler für *belement*, entstanden durch Einmischung von *ben*, zu sehen haben wird, wie es G. Paris, Rom. 2, 303 Anm. tut: *évidemment le scribe s'était laissé aller à écrire ben, mot si fréquent, et il a oublié d'effacer l'n ensuite.* Vielmehr könnte man auch hier bereits an spontane Erzeugung eines Nasals vor *l* denken. — Dasselbe Denkmal bietet ein weiteres Beispiel für Nasaleinschub vor *l* und hier gleich den von mir gesammelten Fällen aus den modernen französischen Mundarten in der Tonsilbe:

mantenls Passion 11 c = *mantels*.

Vgl. hierzu:

échenl „Schelle, Glöckchen" im Pat. de Cellefrouin, cf. Rousselot, Mod. phon. du lang. p. 310, *eichinlo* im Pat. de la Creuse, cf. Thomas, Rom. 21, 443 von germ. **skilla*.

épãl und ähnliche phonetische Umschreibungen mit nasalierter Tonsilbe verzeichnet der Atl. ling. c. 472 auf einer breiten Strecke von den Departements Charente, H.-Vienne, Creux bis zur Rhonemündung und ein wenig westwärts davon für fr. *épaule* < *spathula*.

wall. *novẽl* bei E. Herzog, Neufr. Dialekttexte § 130 = fr. *nouvelle*.

wall. *rapẽl* „Erkennungszeichen" ebd., zu fr. *rappeler* gehörig.

Nasaleinschub vor *r* findet sich in folgenden vereinzelten Fällen:[1]

wall. *fu̯ẽr* bei Herzog a. a. O. = fr. *fort*.

wall. *istu̯ẽr* ebd. = fr. *histoire*.

wall. *vi̯ẽrž* ebd. = fr. *vierge*.

---

[1] Etwas anders liegt die Sache wohl in den von Herzog am selben Orte angeführten wall. *du̯ẽm* = fr. *dorm-*, wall. *ku̯ẽm* = fr. *corne*; *r* wurde hier schwach artikuliert und der ihm folgende Nasal nasalierte den Tonvokal.

II. Abschnitt.

Vortonsilbe.

fõrè Atl. ling. c. 594, Loire-Inf. 466 = fr. *forêt.*

hanry, als Interjektion einmal von Godefr. aus Anc. Th. fr. II, 372 belegt neben sonstigem *harry*, *hari*. Über die Etymologie läfst sich, wie das im allgemeinen bei den eigentlichen Interjektionen der Fall ist, etwas Bestimmtes nicht sagen. Mistral, Dict. prov.-franç. stellt *hari* zu gr. *ἀρρύ*, sanskr. *ar*, dtsch. *ar-* in „arbeiten"; H. Espe, Die Interjektion im Afr., Königsberg 1908, S. 43 vermutete, dafs es vielleicht auch Lautvariation von *haro*, nach Diez Wb. 612 < ahd. *hera*, *hara*, *herot* = as. *herod*, sein könnte.

III. Abschnitt.

Zwischentonsilbe.

afr. *dorenlot*, *dorenleu*, Nebenformen von *dorelot*, *doreleu*, Erweiterungen von *dorlot*[1], nach Sainéan, Zeitschr. f. rom. Phil. 30, 309 Diminutivbildung von *dor* (= *or* im Pikardischen), wie *angelot* zu *ange*, vgl. auch *nicelot* bei Voretzsch, Einf. in d. Stud. der altfrz. Lit. S. 335 zu *nice* < *nescia.*

tirenlire, von Littré, Dict. als Variation von *tirelire* aufgeführt, von R. Pachnio, Die Beinamen der Pariser Steuerrolle von 1292, Königsberg 1908, S. 19 als Beiname belegt: *Haouys Tirenlire*; *tirelire*, das Godefr. mehrfach belegt, dürfte ebenso wie der häufig begegnende Refrain *turelure* lediglich ein Phantasiewort sein.

afr. *virenli*, Nebenform von dem weitaus häufigeren *vireli*, nach Schulz-Gora, Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 8, 445 ursprünglich nur ein Ausruf. Voretzsch, Einf. in d. Stud. d. altfrz. Lit. S. 504 stellt *vireli* zu *virer* „drehen", also „drehe sie", eine Erklärung, der wohl kaum jemand mangels an Parallelfällen für eine derartige Wortbildung zustimmen wird.

Bemerkungen zu den verzeichneten Wortformen und Versuch einer lautphysiologischen Erklärung derselben.

Viele von den Wörtern und besonders die Mehrzahl der Eigennamen, die ich in meine Darstellung aufgenommen habe, sind etymologisch unaufgeklärt und verschiedene dürften noch aus-

[1] Zur Einfügung des zwischensilbigen *e* vergleiche weitere Beispiele bei Nyrop, Gramm. hist. I, 494².

zuscheiden sein, sofern sich bei einer späteren etymologischen Klarstellung derselben erweisen würde, dafs bereits das Grundwort einen Nasal in sich birgt. Anderseits aber wird das zusammengetragene Material auch hier und da späterhin noch erweitert werden können, denn, wie O. Ritter, Arch. f. n. Spr. 113, 32, Anm. 2 betont, haben wir bei der Sammlung von Wörtern mit *n*-Epenthese zu berücksichtigen, dafs die fraglichen *n* in den Handschriften oft nur durch Striche angedeutet sind, und dafs die Herausgeber diese Striche gewifs manchmal für bedeutungslose Schnörkel gehalten haben.

Die ganze Erscheinung des Nasaleinschubs haben wir, wie Schucharcht, Zeitschr. f. rom. Phil. 35, 72 hervorhebt, als einen „sporadischen Lautwandel" aufzufassen. Nirgends geht er, wenigstens im Französischen, mit der Regelmäfsigkeit eines Lautgesetzes vor sich. Vieles gehört in die Lautgeschichte, vieles in die Wortgeschichte. Es bleiben aber eine ganze Anzahl von Wortformen — sie alle sind in diesem ersten Teile meiner Arbeit zusammengestellt —, die einer phonetischen Erklärung bedürfen. Nur ganz vereinzelt sind bisher Versuche angestellt worden, Wörter mit unorganischem Nasal nach irgendwelchen Gesichtspunkten zu ordnen und eine phonetische Erklärung für die Erscheinung zu geben.

Wie aus meiner Materialsammlung hervorgeht, fügen sich anorganische Nasale besonders gerne vor Verschlufslauten ein. Das dürfte nicht zufällig sein, vielmehr uns darauf hinweisen, in ihnen die wesentliche Ursache für ihr Auftreten zu suchen. Für die Erklärung, die ich hier vortragen möchte, ist mir mafsgebend ein Artikel des englischen Gelehrten H. Logemann, The *n* in nightingale, Engl. Stud. 34, 249. Auf das Französische angewandt, ist mutatis mutandis die Ansicht des Forschers etwa folgende.

Betrachten wir z. B. awall. *assengureir* für *assegureir* < *assecurare*. Wenn wir hier nach der Artikulation der Sibilanten das *ə* hervorbringen, so bleibt das Gaumensegel bei einer schlaffen Artikulation dieses Vokals nicht in der alten Lage, d. h. dicht an die hintere Rachenwand geprefst, wie es zur *s*-Artikulation sein mufste und wie es wieder zur Hervorbringung des folgenden Palatals sein mufs, sondern es lockert sich und sinkt herab. Während der geringen Zeit nun, die zur Artikulation des *s* verwandt wird, werden die Sprachorgane bereits auf den folgenden Verschlufslaut eingestellt, zu dessen Erzeugung die Zunge den Mundzugang, das Gaumensegel die Nasenhöhle absperren mufs. Wird das Schliefsen der beiden fraglichen Ausgänge zu genau derselben Zeit ausgeführt, so werden wir nasalloses *assegureir* erhalten. Bleibt jedoch das Gaumensegel nur einen ganz geringen Zeitteil zurück, so wird das Resultat Mundverschlufs und Nasenresonanz sein. Um zusammenzufassen, die Ursache für anorganische Nasalierung ist also schlaffe Artikulation des Vokals und infolge vorzeitigen Mundverschlusses Entweichen der Luft durch den Nasenraum. Diese Erklärung hat gewifs viel Ansprechendes für sich und den Vorzug, den weitaus meisten Fällen gerecht zu werden. Aus ihr

ergibt sich auch, wofür meine Beispielsammlungen den Beweis liefern, dafs besonders die Vokale der unbetonten Silben nasaliert werden, da auf ihre Artikulation nicht so viel Energie und Muskelanspannung verwandt wird als auf die der betonten. Ebenso erklärt sich hieraus das ganze sporadische Auftreten der Erscheinung: Die oben besprochenen Vorgänge können eintreten, sie müssen es aber nicht. Dafs sich Nasaleinschub bei einer Reihe von Wörtern vor Reibelauten findet, wird nicht auffallen. Ist doch der Unterschied zwischen Verschlufslaut und Reibelaut kein grofser. Vollständiger Verschlufs und möglichste Verengung liegen dicht beieinander. Auch bei den Liquiden *l* und *r*, besonders wenn es als Zungen-*r* artikuliert wird, findet ein recht beträchtlicher Mundverschlufs statt.

Zweiter Teil.

Auftreten anorganischer Nasallaute als Folge bekannter lautlicher Vorgänge.

A. Assimilationserscheinungen.

I. Abschnitt.

Vorklang eines Nasals.

In allen diesen Fällen wird ein Laut, der einem späteren Teil des Wortes angehört, zu früh gesprochen, weil das Bewufstsein, ihn hervorbringen zu müssen, von Anfang an gegenwärtig ist. Eine solche Antizipation vollzieht sich am leichtesten, wenn von zwei in einer späteren Silbe aufeinander folgenden Lauten der erste schon in einer früheren Silbe vorkommt. Was das Material betrifft, so könnten eine Anzahl von den Wörtern, die ich in diesen Teil gestellt habe, vielleicht mit gleichem Rechte im ersten Teile meiner Arbeit stehen, da eben anorganische Nasalierung vor Verschlufslauten usw. schon eintritt, ohne dafs ein Nasal in der folgenden Silbe zu ihrer Erzeugung nötig ist. Der Einheitlichkeit halber aber stelle ich alle Wörter mit Nasal in der Silbe, die der anorganisch nasalierten folgt, hier zusammen, und im grofsen Ganzen glaube ich, ein Recht dazu zu haben. Denn gerade deshalb, weil eine Silbe mit Verschlufslaut usw. schliefst, der an sich schon in gewissen Fällen Nasalierung hervorrufen kann, wird ein regressiv wirkender Nasal um so leichteres Spiel haben. — Die Fälle sind hier nicht, wie im ersten Teile, alphabetisch geordnet, sondern die gleichgearteten möglichst zusammengestellt.

les Gondons, von Godefr. einmal belegt aus Mist. du Siège d'Orl. 4754 neben *Godons* ib. 4742 i. e. les Anglais; *godon* < *goddam*, dem bekannten engl. Fluch.

nfr. *tonton* „Kreisel“, populäre Form für *toton*, entlehnt von lat. *totum*, vgl. Dict. gén.

monmon, von Godefr. einmal belegt aus La Gazette p. 29, éd. 1609 für *momon* „Maske, Geldeinsatz einer maskierten Person“, Abltg. von *momer* (= dtsch. [sich ver-]mummen).

conron (*en venir à conron*) Chron. de J. d'Outremeuse (Coll. de Chron. belg. XI, 5, p. 150) für *coron* „Ende, Ziel" < **quodrum* = *quadrum*.

ponpon, *pompon*, häufig von Godefr. VI, 90[b] belegt, ebenso bei Rolland, Flore popul. VI, 20 für *popon*, *pepon* „Melone" von lat. *pepo*.

ą̃jrǒ Atl. ling. c. 21, Dep. Allier 902; *lą̃jǒ* Indre 505, *ǭjǒ* Loir-et Cher 306 = fr. *ajonc*.

ponchon, Rom. de Renart, hg. von E. Martin XIII, 1198, 1256, *panchon* ib. 1220, 1236, 1250, *pancon* ib. 1223 neben *poçon* ib. 1191, 1214 = *pauçon*, *palçon* „Pfahl" < **palicionem* zu *palum*.

ponçonnet „kleiner Topf", von Godefr. einige Male belegt für *poçonet*, Dimin. von *poçon*, Abltg. von *pot*.

montonage 1358, Ord. III, 223; *montenage* 1360, Ord. III, 435 bei Godefr. für *moutonage* „Schafzoll", Abltg. von *mouton*. Dafür, daſs hier nicht etwa bloſser Schreibfehler, Verwechslung von *u* und *n* vorliegt, spricht nfr. dial. *mǒ̃tǒ̃* Atl. ling. c. 886, Loire 808; *mǫ̌tǒ* Côte-d'or 19, 16; *mǒtǒ* Drôme 920; *mǒ̂tũ* ib. 836; *mũⁿtũ* Dordogne 614 (letzteres auf Karte 124, Stichwort *bélier*, als *mũⁿtũ* phonetisch transkribiert) = fr. *mouton*. Siehe auch *monton* bei Daire, Dic. pic. gaul. et franç. (hg. von A. Ledieu, Paris 1911).

Homblonniere, von Godefr. Compl. einmal als Eigenname aus dem 13. Jahrh. belegt; offenbar gleich *houblonnière* „Hopfenfeld", Abltg. von *houblon*. Vgl. hierzu jüdisch-französisch *homlon* „Hopfen" bei G. Schlessinger, Die altfr. Wörter im Machsor Vitry, Mainz 1899, Nr. 167 für fr. *houblon*.

sẽ ričǒmǒ Atl. ling. c. II, Dep. Aisne 261, phonetische Transkription für die mundartliche Aussprache von fr. *Sains-Richaumont*.

Janhan, belegt von E. Goerlich, Franz. Stud. 7, 109 aus einer Urkunde aus der Franche-Comté für sonstiges *Jehan* = lat. *Johannes*.

chanlans Et. Boileau, Livre d. mét. 374; Barb.-Méon, Fabl. et Contes IV, 33, 419; *canlans* ib. IV, 46, 832 für *chalans*, Partizipialsubstantiv von *chaloir* < *calere*; vgl. hierzu abgeleitetes *chanlandise*, *canlandise*, das Godefr. einige Male belegt.

kăbwã̆n Atl. ling. c. 190, Dep. Somme 264 = fr. *cabane*.

dial. *mãmã* Atl. ling. c. 841 vereinzelt im Osten, Norden und Westen anzutreffen für fr. *maman*.

lyon. *trancanoir*, *detrancanoir* „Art Haspel" von *trancaner*, *detrançaner* „abhaspeln, abwinden", vgl. Du Puitspelu, Dict.

étym. du Pat. lyon. p. 411 f. = fr. *tracanoir*, *tracaner*, entlehnt von it. *tracannare.*[1]

wanrandir, von Godefr. Compl. einmal belegt: 13. Jahrh., Cart. du Val. S.-Lambert = *garantir*, Abltg. von *garant.*

barbancane Blancand. 4787 für *barbacane* „Aufsenwerk der Festung", entlehnt von span. *barbacana* (< pers. *bâlakhanah*).

nwall. *renhin* neben *rêhin* bei Grandgagnage-Scheler II^2, 291; *rę̃zẽ* Atl. ling. c. 1129, Dep. Saône-et-Loire 916, ebenso regressiv nasaliert Ain 917, Jura 927, Isère 912 = fr. *raisin.*

benczin, von Godefr. Compl. einmal aus dem 15. Jahrh. belegt unter *bacin* = nfr. *bassin.*

prensent im Dial. an. conq. et rat. cons., s. Rom. 5, 327 (*prensente enxample*) = *present.*

ẽsẽ Atl. ling. c. 482, Savoie 965, 955, 964; *ą̃sẽ* Saône-et-L. 907, 909, 10, *ą̃čẽ* ib. 6, *ą̃syẽ* Yonne 107 = fr. *essaim.*

anchainge bei Daire, Dict. pic. gaul. et franç. (hg. von A. Ledieu, Paris 1911) = *échange.*

Auch folgender Eigenname gehört hierher:

Anzin (Dep. Nord) < *Azinium* s. Zeitschr. f. rom. Phil. 18, 426.

Siehe weiterhin:

ẽþẽ Schweiz, Kant. Freiburg = fr. *étain*, vgl. E. Herzog, Neufr. Dialekttexte § 131. Hier erklärt als vielleicht entstanden durch Präfixaustausch bezw. -Einmischung.

Architenclin, von Godefr. Compl. einmal belegt aus Prise de Jer., unter *archedeclin* „Speisemeister, Bräutigam auf der Hochzeit zu Kana" = lat. *architriclinus.*

larrencin Gaydon 4413 bei Godefr., *larrenchin* 1298, Régl. et stat. des monnayeurs, Monum. de l'hist. du Hainaut I, 52 in Godefr. Compl. unter *larrecin* < *latrocinium*; die nasalierte Form findet sich aufserdem in den Serm. de carême en dial. wall. p. p. E. Pasquet, Bruxelles 1888, f^0 148^v, vgl. L. Wiese, Die Sprache der Dialoge des Papstes Gregor, S. 103; Ren. de Montaub. 376, 22; Baud. et Jean de Condé, hg. von Scheler, I, 368 v. 2861. Godefr. belegt auch einmal unter *larrecinosement* die nasalierte Form *larencheneusement.*

fusencien Cont. anon. d. l. Chron. de J. de S. Victor, Rec. des Hist., XXI, 685 bei Godefr. unter *fisicien*, Abltg. von lat. *physicus.*

---

[1] *Semptembre*, *somptambre*, von Godefr. Compl. je einmal belegt aus dem 13. Jahrh. unter *setembre*, desgleichen einmal belegtes *semptemtrional* neben *septentrional* finden ihre Erklärung in vl. *semptem* für cl. *septem*, das oft in plebejischen und späteren Handschriften begegnet, vgl. Schuchardt, Vok. d. Vlgl. I, 114.

doblentin, von Godefr. ziemlich häufig belegt neben *dobletin*, offenbar Weiterbildung von *doblet*. Tobler, Verm. Beitr. [2]I, 177 sieht die zwischensilbig nasalierte Form als die primäre an und stellt sie zu prov. *doblenc*.

chiventeyn für *chevetain* „Anführer", von Godefr. einmal aus dem 14. Jahrh. belegt; vgl. dazu die anglonormannischen Belege bei Behrens, Franz. Stud. 5, 200: *cheuenteyn*, *cheuynteyn*, *cheuentayn*. Ebenso nasaliert findet sich gleichbedeutendes *cheventaigne*, *-agne*, *cheveintainne*, *cheveyntayngne*, s. die Belege bei Godefr. Das Etymon ist lat. **capitanum* bezw. *capitaneum*.

harlinquin bei Daire, Dict. pic. gaul. et franç. (hg. von A. Ledieu, Paris 1911) für *harlequin* von it. *arlecchino*.

lendenger bei Godefr. aus Le Fevre d'Est., Bible, Job. X, XVI éd. 1534 unter *laidangier*, Ableitung von *laidange*. Die regressiv nasalierte Form findet sich weiterhin bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège p. 186 und in den Lais der Marie de France hg. von Warnke S. 100, v. 368 var.

apensenteur, von Godefr. einmal aus dem Anfange des 14. Jahrh. belegt unter *apaisanteur*, Ableitung von *apaisanter*, nach A. Thomas, Mél. d'étym. fr. p. 64 entweder < **appatientare* oder < *ad* + **pacentare* von **pacentus* zu *pax*.

bringans bei Godefr. aus Froiss. Chron., im Compl. aus Duquesne, Hist. de J. d'Avesn., *bringuans*, Trahis. de Fr. p. 65, ebenso im Prosa-Erek 270, 20 für *brigans* von it. *brigante*. Vgl. *bringandin* Froiss. Chron. in Godefr. Compl. unter *brigandin*.

Winsant Chans. d. Chev. au cygne et d. Godefr. de Bouill. II, 29 für *Wissant* (Pas-de-Cal.) von germ. *Witsand* („weifser Sand"), vgl. G. Paris, Extr. d. l. chans. d. Rol., Gloss. s. v. Guitsant.

lingance St. Auban 297 für *ligance*, Ableitung von *lige*, vgl. S. 18.

singuance bei Godefr. = *siguance*, jedoch unter *sivance*, worauf verwiesen wird, nicht belegt.

dinstance, von Godefr. II, 716[a] einmal belegt (J. Lefebvre, Resp. de l. mort) für afr. *destance* < *distantia*.

awall. *denkange* Rom. 17, 566 für *dekange*, *descange* (so z. B. bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège), Verbalsbst. von *deskangier* < **discambiare*.

nfr. *bombance* < afr. *bobance*, so noch bei Oudin 1642, vgl. Nyrop, Gramm. hist. I, 506[1].

popelincans bei Godefr. einmal: S. Graal, ms. Tours für *popelicans*, mlat. *populicanus* (= nfr. *publicain* von *publicanus*).

afr. *casingan, gasingan* „gefüttertes Wams“ neben *casigan, gasigan* von pers. *kazagand* (vgl. dtsch. *casagân* bei Wolfr. v. Eschenbach), siehe A. Thomas, Rom. 35, 598.

Balingant Galiens li Rest. 356 für *Baligant*, nur so im Rolandsliede.

olimban, von Godefr. einmal belegt aus H. de Mondeville fo. 88, 13.—14. Jahrh. für *oliban* „arabischer Weihrauch“, entlehnt von lat. *olibanus*.

nwall. *sinton* bei Grandgagnage-Scheler II², XXXI = fr. *seton* „Baumwollenschnur“, vermutlich < **setonem* zu *seta*.

pingeon, pinjon[1], von Godefr. VI, 156ᵃ und X, 337ᵃ ziemlich häufig belegt für *pigeon* < *pipionem*. Auch das Dimin. *pingeonelle* für *pigeonelle* belegt Godefr. In den modernen Mundarten ist die regressiv nasalierte Form noch recht häufig im Osten und Norden anzutreffen s. Atl. ling. c. 1016. Vgl. dazu *pingeon*, 1490, bei Daire, Dict. pic. gaul. et franc. (hg. von A. Ledieu, Paris 1911), ebenda *pingeonnier* für *pigeonnier*.

poinzon, von Godefr. einmal belegt aus Jeh. de Lanson für *poison*; siehe dazu die Formen in den neufranz. Patois: *pwẽzõ* Atl. ling. c. 1051, H.-Savoie 958, *pwę̃jõ* Suisse, cant. du Valais 978, *pwę̃ijõ* ib. 988. Vgl. auch *ampoinsenement* „Vergiftung“, Gir. de Ross. hg. von Mignard v. 194.

foinson Gir. de Ross. hg. von Mignard v. 1792 = *foison* < **fusionem*.

pwę̃sõ Atl. ling. c. 1052, Punkt 396 (Sainte Anne), *pẽčã* Ardennes 188 = fr. *poisson*.

bwę̃sõ Atl. ling. c. 187, Dep. Allier 802, 803 = fr. *buisson*.

toinsonneux bei Godefr. aus Gloss. de Salins für *toisonneux*, Ableitung von *toison*.

krę̃sõ Atl. ling. c. 350, Saône-et-Loire 916, Ain 913; *krẽčã* Ain 917; *krę̃nsã* Loire-Inf. 466; *krǽnsõ* Loire-et-C. 204; ähnliche phonetische Umschreibungen mit nasaliertem Anlaute häufig in der Schweiz, mit Metathese des *r* und Übergang desselben in *n*: *kæ̀nsõ* Saône-et-L. 7, *kẽnsõ* Nord 280 = fr. *cresson*.

samblon, semblon Consol. de Boece in Godefr. Compl. für *sablon* „Sandhaufen“ < *sabulonem*.

---

[1] Eine ganz ähnliche vielleicht anorganische Nasalierung der ersten Silbe weiſs *vingeon* auf, das Sachs neben *vigeon* „Pfeifente“ aufführt; welcher Herkunft?

mãčõ Atl. ling. c. 791 in den Departements Pas-de-Cal., Somme, Oise an vielen Punkten, Aisne 262; *mãsõ* in der Schweiz, cant. de Vaud, cant. du Valais an mehreren Stellen, ib. 988: *mãⁿsõ*; *mãfõ* H.-Savoie 958 = fr. *maçon.*

ratranzon Rol. ms. Châteauroux ed. Foerster p. 106 neben *retrazon* ib. ms. Venise = lat. *retractio.*

caparançon, caperenson, bei Godefr. Compl. je einmal belegt für *caparaçon* von span. *caparazon.*

sustransion bei Godefr. aus Brut 3250 = *soustraction*, lat. *substractio.*

suspenson, souspensson, bei Godefr. Compl. je einmal belegt unter *souspeçon*, vgl. dazu *suspenchon* bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège neben *suspechon* < *suspectionem.* Godefr. belegt auch einmal *souspensonous* unter *souspeçonos* und im Compl. *suspensouner* unter *souspeçoner.*[1]

valenton, von Godefr. einmal belegt aus Hector, Richel. 821, fo. 3 für *valeton*, Ableitung von *valet.*[2]

guerrendon, von Godefr. IV, 378ᵇ einige Male belegt, dazu im Ors. de Beauvais 1396, 1448, 1933 für *guerredon* von germ. *widarlon.*

Valenbron Rol. 1519 V⁷, Name eines Heiden, dürfte gleichfalls einen anorganischen Nasal in der Zwischensilbe haben. Die Oxforder Handschrift hat *Valdabrun(s)*, die anderen Hss. weisen auch sämtlich die unnasalierte Form auf. Vgl. auch *Valdebron*, Gal. li Rest. 254, 31; *Valebron*, Doon d. M. 8204.

nfr. *clamponnier, -ère* „Pferd mit langen und schwachen Fesseln" < älterem *claponnière* s. Godefr., nach H. Varnhagen, Rom. Forsch. 3, 406 zum germ. Stamme *klap* gehörig.

strampontin, von Godefr. Compl. einmal aus dem 15. Jahrh. belegt für *strapontin*, entlehnt von it. *strapuntino.*

Quinquempoix, Flecken im Dep. Oise, cant. St.-Just-en-Chaussée, *Quincampoix* im Dep. Oise, cant. Formerie und im Dep. Seine-Inf., ferner Name eines Flusses im Dep. Ille-et-Vil., und Name einer Strafse in Paris (= altem *Quiquempoit*) < afr. *qui qu'en poist* (= *cui qu'en poist*). Zur Bildung vgl. *Quiquengrogne*, Weiler im Dep. Aisne.

---

[1] Für nfr. *arcanson* „Schiffspech, Kolophonium" findet sich das provenzalische Grundwort bereits nasaliert vor: prov. *arcansoun* neben *arcassoun* von *Arcachon* (Bucht bei Médoc, Gyenne), vgl. A. Thomas, Essais de phil. fr. p. 241.

[2] Nfr. *parangon* neben *paragon* „Vergleichung, Probe, Muster", das man gelegentlich als Beispiel für *n*-Epenthese angeführt findet, begegnet bereits im Spanischen, woher es übernommen ist, regressiv nasaliert, cf. Dict. gén.

plantain Rem. Belleau, Berger., I, 108 éd. 1578 bei Godefr. für *platain* „Platane“ < *platanum*; ebenso sekundär nasaliert begegnet das weitergebildete *plantanier*, Corbichon, Propriet. des choses XVII, 117 var. bei Godefr. unter *platanier*. Das Dict. gén. kennt auch (s. v. *platane*) afr. *plantoine*, das Godefr. nicht belegt.[1]

plantainne, von Godefr. zweimal belegt unter *plataine* „Metallplatte“, Ableitung von **plattum*.

Timphaine 1242, Cart. du Val. S. Lambert bei Godefr. unter *Tifaigne* < *Theophania*.

palantien, von Godefr. einmal belegt, *pallentin*, *palentine*, je einmal im Compl., vgl. dazu *paillantin*, *pallantin* bei Apfelstedt, Lothr. Psalter § 93 für *palatin* „pfälzisch“, lat. *palatinus*.

lą̆pẽ̆ Atl. ling. c. 752, Suisse, cant. de Neuchâtel 63 = fr. *lapin*.

Auch ein mouillierter Nasal übt regressiv nasalierende Wirkung aus. Bei den Beispielen aus altfranzösischer Zeit wird das nicht auffallen, da auch hier, wie bekannt, Nasalierung des Vokals eintrat, vgl. u. a. Suchier in Gröbers Grundr. I², 732. Die beiden Beispiele aus den modernen Dialekten nasalieren ebenfalls den Vokal vor mouilliertem *n*.

chandoigne Les Loher., Richel. 1582, ap. Vietor, Handschr. d. Geste des Loh. p. 60 bei Godefr. II, 114ᶜ für sonstiges *chadaine*, *chataigne* < *capitaneum*.

Sansoigne, *-ogne*, *-egne* Rol. 371a, 1679s, 2330, 3078` var. für sonst im Altfranzösischen begegnendes *Sassoigne*, *Saissoigne* < *Saxonia*.

Aquintaigne Balah. und Josaph. 7464 (P); *Aquintaine* Gaufrey 6157, 6207, 6320, 6664, 7046, 10045, Doon de M. 7345 = *Aquitaigne* von *Aquitania*.

chanlongnons Ors. de Beauvais 2118 für *chalongnons*, I. Pers. Pl. des Präs. von *chalongier* < *calumniare*.

Pinquegni Rou I, 108 v. 1915 (var. *Picheingnie*), *Pinkegni* Mousk. Chron. 14327, die afr. Formen für das entsprechende nfr. *Picquigny* (Dep. Somme), dürften ebenfalls hierher gehören, obgleich über die Herkunft dieses Namens nichts feststeht.

čą̃tẽn̰ Atl. ling. c. 251, Dep. H.-Saône 26, Côte-d'or 14; *čą̃tĩn̰* ib. 24; *sẵtẽn̰* Nièvre 105; *čą̃tān̰* Allier 802; *čą̃tą̃n̰* Côtes-du-Nord 493 = fr. *châtaigne*.

[1] In Chalenton (Indre-et-Loire) sehen Mabille und nach ihm Quicherat, Form. des anciens noms de lieu p. 24 einen Reflex von lat. *Calatonnum*, was Longnon, Géogr. d. l. Gaule p. 268 zurückweist.

fą̃sẽn̨ Atl. ling. c. 526, H.-Marne 120 = fr. *fascine* „Reisbündel“, lat. *fascina*.

Dafs ein Nasal auch über eine Silbe hinweg regressiv nasalierende Wirkung ausüben kann, zeigen folgende Fälle:

jansemin bei Daire, Dict. pic. gaul. et franç. (hrsg. von A. Ledieu, Paris 1911) für *jasemin* von pers. *jasemin* = nfr. *jasmin*.

lancheron ib. für *lacheron* = *laceron* „Gänsedistel“.

gingeollin bei Oudin 1642 „violettrot“, entlehnt von it. *giogiolino*; vgl. gleichbedeutendes

nfr. *zinzolin* < älterem *zizolin* 16.—17. Jahrh., entlehnt von it. *zuzzulino*, cf. Dict. gén. s. v. *zinzolin*.

vendelin „kleiner schmaler Kahn der Pontoniere“ bei Littré und Sachs im Suppl. dürfte nach der Vermutung von Boislisle, Mém. de St. Simon II, 143, Anm. 2 identisch sein mit dem h. l. begegnenden *vedelin*, das auf mhd. *weidelinc* (heute Weidling) zurückgeht, vgl. K. Kemna, Der Begriff „Schiff“ im Französischen, Marburg 1901, S. 182.

wẽbèrkẽ Atl. ling. c. 1394, Hainaut (Belgique) 290, *bẽbèrkẽ* ib. 294, *ẽbèrkẽ* ib. 292, 291; *vẽbèrkẽ* Calvad. 354, 356, ähnlich 367, Manche 377, 393; *jẽbrèkẽ* Eure 351; *vẽbrèkẽ* Ille-et-Vil. 460 = fr. *vilebrequin*.

ẽbǿpẽ Atl. ling. c. 68, Mayenne 443 mit Nasalierung des Anlauts und Vokalmetathese < *ǫ̨bèpẽ*, so z. B. im Dep. Vendée 427 = fr. *aubépin* — *aubépine*.

pǫ̃pīyõ Atl. ling. c. 1008, Deux-Sèvres 513 von lat. *populum* „Pappel“.[1]

Ich stelle nun noch einige Wörter hierher, die auch den Vorklang eines Nasals freilich in anderm Sinne aufweisen, indem nämlich ein einem Sibilanten folgender Nasalkonsonant antizipiert wird: *-sn-* > *-nsn-*. Ich lege den Schreibungen nur graphische Bedeutung bei; dafs irgendwie der Vokal affiziert sei, halte ich für ausgeschlossen.

arainsnier Estories Rogier bei Godefr. für *araisnier* < **arrationare*.

desrainsnier Bast. de Buill. 2459 = *desraisnier*.

rainsnable Vie de Carlemaine, Richel 2168, f⁰ 157, *rainsnaule* 1258, Cart. Esdras de Corbie; 1292, Cart. de Fervaq., *rainsnaible* Dolop. 8945 bei Godefr. = *raisnable* < *rationabilem*.

---

[1] Das von Godefr. unter *sabelin* „Zobelpelz“ aus Maurice, Serm. de Poitiers einmal belegte *cenbelin* dürfte aus dem Süden eingedrungen sein. Im Provenzalischen ist *sembelin* eine gebräuchliche Nebenform von *sebelin*.

aumonsner 1289, Lett. de Guill., ev. de Cambray, ap. Martin Thes., I, 1232, *aulmonsner* Fossetier, Chron. Marg., ms. Brux. I, f⁰ 41 bei Godefr. = *almosner*, Abltg. von *almosne*, lat. *eleemosyna*.

alensne Dial. fr. flam. f⁰ 8 in Godefr. Compl. unter *alesne* „Ahle" von ahd. *alesna*.

mainsnie Artur, ms. Grenoble 378, f⁰ 34, *mainsniee* Livre de discipline des quatre âges, Richel. 24431, f⁰ 162 bei Godefr. unter *mesniee* < **mansionatam*.

transnel 1497 Compte, Béthune, ap. La Fons. Gloss. bei Godefr. für *trasnel*, Dimin. von *trasne* „Zitterpappel".

Vergl. hierzu:

sempmaine 1543, Liv. des serm. f⁰ 167 éd. A. Montauban bei Godefr. Compl. für *sepmaine* < *septimana*. Ebenda begegnet das weitergebildete *sempmanier* für *sepmanier*.

II. Abschnitt: Nachklang eines Nasals.

1. Von Silbe zu Silbe.

imbrinqué . . . *maison* . . . *imbrinquée de belles pierres* . . . Thevet, Hommes illustr. in Delb. Rec. — im Dict. gén. unter *imbriqué* von lat. *imbricatus*.

intrinquer, von Godefr. ziemlich häufig belegt für *intriquer* < *intricare* (vgl. span. *intrincar* neben *entricar*). Ebenfalls nasaliert belegt Godefr. *intrincable* neben *intricable*, *intrinquement* neben *intriquement*.

ententenler J. de Condé, dou Blanc Cheval., ms. Turin f⁰ 22 bei Godefr. unter *entalenter* „mit Verlangen erfüllen", Zusammensetzung von *en* + *talent*. Vgl. hierzu *ententlentement* bei Godefr. aus Légende dorée Maz. 1333 f⁰ 199 für *entalentement*, im selben Werke f⁰ 22 *ententlentif* für *entalentif*.

entencher De Peches, ms. Cambridge bei Godefr. für gewöhnliches *entechier* „beflecken", Zusammensetzung aus *en* + *teche* (= nfr. *tache*).

embunsquier bei Godefr. Compl. unter *embuschier* aus Chron. attrib. à J. Desnouvelles, Rec. des H. de Fr., XXI, 187; vgl. dazu *embunchier* Ren. de Montaub. 88, 14; 163, 28; 164, 27; 260, 31; 260, 35; 260, 38; 261, 1 neben ebenfalls häufigem *embuchier* < **imbuscare*. Die anorganisch nasalierte Form dürfte hier und da auch das gegenteilige *desbuchier* beeinflufst haben. Erec 2986 (C) findet sich *desbunchié* (ms. *desbūchie*).

enwangier 1312, Charte S. Lamb. n⁰ 496, Arch. Liège in Godefr. Compl. neben *enwagier* unter *enguagier*, Zusammensetzung aus *en* + *guage* (germ. **wădjo*).

enjombarder bei Godefr. aus J. de Meung neben *enjobarder* „täuschen, sich lustig machen“, Zusammensetzung aus *en* + *jobard*.[1]

ẽ̀brą̃sĩ Atl. ling. c. 454, Suisse, cant. de Fribourg 60, 62; *ã̀brą̃čĩ* ib. 70 = fr. *embrasser*.

sanglantir Méon, Blasons des XVe et XVIe s., p. 26, *senglantir* Cent. Nouv., C, éd. 1486 bei Godefr. für *sanglotir* < **singluttire*.

Recht häufig findet sich anorganische Nasalierung, veranlaſst durch progressive Einwirkung, in den dem nfr. *ainsi* entsprechenden altfranzösischen Formen:

ainsin, *ainsinc*, *ensin*, *ensinc* und ähnliche Variationen. H. Estienne, Dial. 617 bezeichnet diese Bildungen als parisisch und tadelt ihren Gebrauch. Ménage gibt sie als Aussprache besonders von Anjou und Maine an, vgl. Thurot, De la prononciation franç. II, 498 und Schulze, Der Konsonantismus des Franzischen im 13. Jahrh., Halle 1890, S. 22. Die Verbreitung dieser Formen dürfte aber eine viel gröſsere gewesen sein. Für das Champagnische (13. Jahrh.) belegt sie A. Friemel, Laut- und Formenlehre zu Longnon's Docum. relat. au comté de Champagne et de Brie, Halle 1906, S. 31; für die Franche-Comté (13. u. 14. Jahrh.), Goerlich, Franz. Stud. 7, 109—110; für das Lothringische Apfelstedt, Lothr. Psalter § 93; für das Anglonormannische Alb. Stimming in der Ausgabe des Boeve de Haumt. S. 217. In den neufranzösischen Mundarten dürften die endungsnasalierten Formen noch im Osten und Westen anzutreffen sein. Leider gibt der Atl. ling. hierüber keinen Aufschluſs.

---

[1] Auf eine andere Art dürfte zu seinem anorganischen Nasal gelangt sein agn. *enhauncer*, *-sier* „erhöhen“, wofür Godefr. zwei Belege bietet: *Le feste de Pui*, Lib. Custum. I, 219 und 224 (Rer. brit. script.). Eine weitere Belegstelle ist Boeve de Haumtone ed. Stimming v. 1051 (B). Das Etymon ist lat. **inaltiare*. Anorganisch nasaliert kennt Godefr. auch substantivisches *enhaunce* Stat. de Rich. II, an XXI, impr. goth. Bibl. Louvre, woselbst auch das adjektivische *inhauntz* begegnet. Was den Nasaleinschub in diesen Formen angeht, so dürfte der Hergang folgender gewesen sein: Wie bekannt, wird fr. *-an-* + Kons. im Anglonormannischen zu *-aun-*. Wörter mit *-aun-* finden sich nun an den oben zitierten Stellen wie überhaupt im Anglonormannischen äuſserst häufig. Ich erwähne z. B. aus *Le feste de Pui* p. 219: *avauncer*, *chaunter*, *chaundoile*, *ordinaunce*, *fiaunce*, *saunz* (= *sans*), *pesaunces*; p. 224: *avaunt*, *avauncer*, *aidaunt* (= *aidant*), *conseillaunt*, *chaunsoun*, *maintenaunt* etc., aus Boeve de Haumt. v. 1030 ff.: *chaumbre*, *maunder* etc. — *Enhaucer* nun stand mit seiner Mittelsilbe *-au-* ziemlich vereinzelt da und paſste sich den überwiegenden Bildungen mit *-aun-* an, so daſs wir ein *enhauncer* erhalten, das im Englischen (*to*) *enhance* fortlebt.

Nach *ainsin, ainsinc* bildete man zu *aussi* die ebenfalls weitverbreiteten afr. Formen *ausin, ausinc.*

Vergl. weiterhin:

burg. *anquin*, belegt von E. Goerlich, Franz. Stud. 7, 110 neben *anqui, enqui* < *eccu hic.*

dînquîn bei O. Martin, Das Patois in der Umgebung von Baume-Les-Dames (Franche-Comté), Halle 1888 S. 29 < *de-eccu-hic.*

ainceins Horn 1912 (O) für *ainceis* „eher", Weiterbildung von *ainz.*

convince, von Godefr. einmal belegt: Papiers d'Et. de Granvelle I, 342, Doc. inéd. für *convice* „Beleidigung" < *convicium.*

lambrunche Rons. II, 275 in Godefr. Compl., dial. *embrunche* (Berry) mit Schwund des anlautenden *l*, das irrtümlich als Artikel aufgefafst werden konnte, vgl. Thomas, Mél. d'étym. fr. p. 21, für *lambruche* < *lambrusca.*

nfr. *gingembre* „Ingwer", bereits im Altfr. nasaliert anzutreffen, s. die Belege in Godefr. Compl. und auch das Glasgower Gloss., wo *gingiber* mit *gingembir* glossiert ist (Modern Quarterly, July 1898, S. 108), ferner Conq. de Jerusal. éd Hippeau v. 949 *garingaus* et *gingenbres.* Daneben begegnen im Altfr. die unnasalierten Formen *gingibre, gengibre* usw., vgl. prov. *gingebre*, daneben *gingembre*, span. ptg. *gengibre.* Das Etymon ist lat. *zingiberi.* Eine Weiterbildung von afr. *gingembre* ist *gingembras* neben *gingebras* s. Godefr.

mengenson, von Godefr. einmal belegt: Frag. d'un liv. de medecine, ms. Berne f⁰ 33 neben *mangeson* unter *mangeoison* (= nfr. *démangeaison*), Abltg. von *manger.*

venrendi, von Godefr. Compl. einige Male belegt neben *venredi* unter *vendresdi*, lat. *Veneris diem.*

ampanchement bei Daire, Dict. pic. gaul. et. franç. (hg. von A. Ledieu, Paris 1911) = *empeschement.*

In folgenden Fällen hat eine progressive Nasalierung über die Wortgrenze hinaus stattgefunden:

saint Vinrounike Baud. de Seb. II, 55 für *saint Vèronique*, lat. *Veronica.*

gent tanfure Pass. du Christ, hg. von Boucherie (Rev. d. lang. roman. I, 216) bei Godefr. unter sonst nur belegtem *tafure*, arabischen Ursprungs.

tint quinte für *tint quite* Brut ms. Munich 3785: *Sa terre tint quinte et en pais* in Godefr. Compl. unter *quite* < **quitum.*

Vgl. hierzu:

pũm dõs Atl. ling. c. 421 B, Dep. Jura 918 = fr. *pommes douces.*

2. Nachklang eines Nasals innerhalb derselben Silbe.

Eine progressive Nasalierung findet nicht nur von Silbe zu Silbe statt, sondern ein eine Silbe anlautender Nasal kann dieser selbst nasale Färbung verleihen. Diese Tatsache ist im allgemeinen nur selten zur Erklärung anorganischer Nasalierungen benutzt worden. Neuerdings hat Schuchardt in Zeitschr. f. rom. Phil. 35, 71 ff. auf diesen Vorgang hingewiesen und ihn auf breiter Grundlage durch zahlreiche Beispiele aus den verschiedensten Sprachen anschaulich gemacht. Verweisen möchte ich auch darauf, was Sievers, Grundzüge der Phonetik 1901, § 800 über die Wirkung eines anlautenden Nasals sagt: „Zu beachten ist, dafs die Nasalierung durch Einwirkung eines benachbarten Nasals u. ä. sich nicht nur auf den unmittelbar danebenstehenden Laut zu beschränken braucht, sondern sich auch weiter ausdehnen kann. Im amerikanischen Englisch pflegt beispielsweise ein anlautender Nasal sein ganzes Wort zu nasalieren, sofern nicht durch einen Verschlufslaut (welcher den Verschlufs auch der Nasenklappe erfordert), die Nasalierung unterbrochen wird; vgl. etwa durchgehends nasaliertes amerik. *never*, *measure* (d. h. *ne̜ve̜ə̜*, *me̜že̜ə̜*) mit nicht nasaliertem *ever*, *pleasure* (d. h. *evə*, *pležə*), und dgl.“.

Zu den in diesem Abschnitte zusammengestellten Wörtern habe ich folgendes zu bemerken. Die anorganische Nasalierung auslautender Vokale, die allgemein nach Nasalkonsonanten als hervorgerufen durch diese erklärt wird, behandle ich in meiner Arbeit nicht, da hier nur durch weitgehende phonetische und dialektische Studien einigermafsen sichere Resultate erzielt werden können.

So viel aber möchte ich über den Einflufs eines Nasalkonsonanten auf den ihm folgenden Vokal sagen: Dafs ein silbenanlautender Nasal in vielen Fällen den ihm folgenden inlautenden Vokal nasaliert, halte ich nach den von mir beigebrachten Beispielen für erwiesen. Der Ansicht jedoch, dafs ein Nasal auf den ihm folgenden auslautenden Vokal einen nasalierenden Einflufs ausübt, kann ich nicht beipflichten. Afr. *ami* begegnet zwar häufig besonders im Lothringischen als *amin* und so noch in den modernen Dialekten im Osten und Westen, *mais* oft besonders im Altwallonischen als *mains*, ebenfalls noch jetzt in den Mundarten nasaliert anzutreffen, nfr. dial. *mi* (= *moi*) wird zu *mẽ*, *tenir* wird zu *tnẽ*, *venir* zu *vnẽ*, *vnĩ* usw.; daneben aber stehen zahlreiche Fälle, in denen sich ein auslautender Vokal nasaliert, ohne dafs ein Nasalkonsonant vorangeht, vgl. afr. *tortins* (*tortin*) bei Godefr. für *tortis*, *Aufelins* (*Aufelin*) Mort Aymeri für *Aufelis*, *loiens* Wackernagel, Afr. Lieder 39, 11 für *loiez* (*ligatus*) usw., und in den heutigen Mundarten gar wird, wie der Atl. ling. lehrt, an vielen Punkten besonders im Osten und Westen jedes auslautende *i* und *e* (besonders das geschlossene *e*), vereinzelt auch *a*, *o*, *u*, ganz gleich ob ein Nasalkonsonant vorangeht oder nicht, nasaliert. Eine nähere Behandlung aller dieser Fälle behalte ich mir für eine spätere Untersuchung vor.

a) Nasalierung nach anlautendem Nasal:

α. nach anlautendem *n*.

nonrit Leodeg. 5c: *il lo reciu bien lo nonrit.* Die für die Zeit, in die das Lied fällt, lautgerechte Form wäre *nodrit.* Diese haben die Herausgeber, soweit ich das aus der mir zugänglichen Literatur ersehen kann, durchweg ohne weitere Bemerkung eingesetzt mit Ausnahme von Du Méril, der in seinem Essai philos. sur l. form. d. l. langue franç., Paris 1852, p. 418 Anm. 6 mit Bezug auf die in der Handschrift stehende Form sagt: *Du l. Nutrit* (so!): *nous ne connaissons aucun autre exemple de cette nasalisation: mais il y a de nombreuses analogies.* Will man nicht, wie die Herausgeber es offenbar getan haben, in der nasalierten Form einfach einen Schreibfehler sehen, so kann man annehmen, dafs das *d* in *nodrit* unter dem Einflufs des anlautenden Nasals infolge Nachklingens desselben geschwunden sei. Für einen solchen Übergang von *d* + Kons. in *n* + Kons. vermag ich einen Parallelfall nicht beizubringen; vgl. aber für andere Konsonanten: *l* > *n*: *mille grana* > aspan. *milgrana*, daneben *mingrana* s. Diez Wb. 469; frz. *vilebrequin* > dial. *vinbrequin* vgl. S. 34; *r* > n: *arbrissel* > *ambrissel* s. Godefr.; *s* > *n*: *amesler* (**admisculare*) > *amenler* Mousk. Chron. 20889.

nengun, -s, -e, -a 13. Jh., belegt von E. Goerlich, D. südwestl. Dialekte d. langue d'oil, Franz. Stud. 3, 80 für *negun* (*nec unum*), vgl. cat. *ningun*, span. *ninguno*, ptg. *nenhum* neben *ninguem.* Godefr. führt aus den modernen Dialekten *lengun, leingun, lingun* (Forez) an, wo *n* zu *l* dissimiliert ist.

nenson bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège für *neson, nesun* (*nec-ipsum-unum*).

afr. *ningremance* neben *nigremance* „Schwarzseherkunst" bei Godefr. X, 195[b], daneben die durch Dissimilation entstandene seltene Form *lingremance* z. B. im Dit de Luque, Rom. 12, 225 — so nach Tobler, Miscell. di filol. e ling. 75 Anm. 2 zu lesen —, mit Abfall des anlautenden *l*, das fälschlich als Artikel aufgefafst werden konnte, *ingremance* bei Godefr. IV, 583[b]. Das Etymon ist lat. *necromantia.*

nanse, naince von Godefr. Compl. aus latein.-gallischen Glossaren belegt für *nasse* „Fischreuse" von lat. *nassa*; vgl. piem. *nansa* neben *nassa*, Zeitschr. f. rom. Phil. 22, 477.[1]

---

[1] Etymologisch unerforscht sind die von Godefr. für eine Art Würfelspiel belegten Formen *ninpole* 13. Jh. Bans de l'échevinage d'Hénin, *nimpole* Auc. et Nic. 33, 9, deren Nasal vielleicht unorganisch ist, da sie auch unnasaliert begegnen: *nipole* Jubin. Nouv. II, 208: Fatrasies v. 23, dazu das Diminutiv *nypollette*, von Godefr. V, 548c aus dem 16. Jh. belegt. Vgl. dazu F. Semrau, Würfel und Würfelspiel im alten Frankreich, Halle 1910 S. 37.

nẽf Atl. ling. c. 906, Dep. Vosges 76 = fr. *neuf.*

nõre Atl. ling. c. 692, Dep. Jura 918 = fr. *une heure.*

nanger bei Daire, Dict. pic. gaul. et franç. (hrsg. v. A. Ledieu, Paris 1911), für *nager*, ebenda *nangeoire* für *nageoire.* Der Atl. ling. c. 894 bietet die nasalierte Form von *nager* an vielen Punkten in Artois und Pikardie.

nanchelle bei Daire a. a. o. für *nacelle.*

nonvalle ebd. für *novale* „Neubruch", entlehnt von lat. *novalis.*

nãtàyī Atl. ling. c. 905, Belfort 75; *nõtàyī* ib. 65; ähnlich phonetisch transkribiert mit nasalierter Anlautsilbe Doubs 43, Suisse, cant. de Berne, 74, 73, 72, Jura 20, im Westen Dep. Vendée 478 = fr. *nettoyer.*

wall. *nãšī* (Namur) „durchstöbern" nach J. Niederländer, Zeitschr. f. rom. Phil. 24, 266 = afr. *nachier* (wo belegt?).

pic. *nun-pié* (spr. *nõpie*), belegt v. E. Herzog, Neufr. Dialekttexte St. 38, 11 (vgl. § 129) = fr. *nu-pieds.*

lothr. *nẽtī*, angeführt v. Jos. Callais, Die Mundart von Hattigny u. d. Mundart v. Ommeray, Metz 1909, S. 18 = fr. *nuitée.*

β. Nasalierung nach anlautendem *m.*

mainsel, mansiel bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège für *maisel* „Gemetzel" > **macellum.*

mainchant Gir. de Ross. hg. von Mignard 4172 für *méchant.*

mainrain Marie de France, Fabeln XCVII, 6 (ms. P) neben *meirain* (ms. N), sonst *mairien* „Baumaterial" < **materiamen.*

maintin Mort Artus, B. N. 24367 f⁰ 17 in Godefr. Compl. für *matin.* Vgl. hierzu *mãnd'ī* Atl. ling. c. 823, H.-Vienne 606, ähnlich Punkt 604 neben umliegendem *mątī.*

munsser, von Godefr. einmal belegt (Le Livr. de Baudoyn, Cte. de Flandr., p. 48) unter *mucier* „verstecken" < **muciare*, das zum keltischen Stamm *mûc-* zu stellen sein dürfte, s. Thurneysen, Keltoromanisches S. 108.

mintraille Fournier, Hydrogr. p. 178 bei Godefr. für *mitraille, mitaille* „kleine Münze, Metallstück", Abltg. v. *mite.*

manderin bei Godefr. aus Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège für *maderin*, Weiterbldg. v. *madre, masdre* „Art Holz", germ. *masar.* Die gleiche Nasalierung zeigt das von Godefr. aus dem 14. Jh. einmal belegte weitergebildete *mandelinier* „Fabrikant von Trinkgefäſsen, *maderins* genannt" für *madelinier* = *maderinier.*

menredaille, v. Godefr. einmal belegt aus Froiss. Chron. Richel. 2645 f⁰ 76 für *merdaille* „Lumpenpack", Abltg. von *merde*.

memphitique in Godefr. Compl. einmal aus H. Est. Apol. p. Hérode p. 448 éd. 1566 für *méphitique* „pestartig", entlehnt von lat. *mephiticus*.

minserable (Jersey) Zeitschr. f. rom. Phil. 13, 393 = fr. *misérable*.

mẽzõ Atl. ling. c. 801, Dep. Sarthe 328, Maine-et-L. 412, 415, Mayenne 443, D.-Sèvres 418; *mẽzõ* Mayenne 440, 339, Gironde 632; *mẽzũ* Marne 147; *mãhõ* Luxembourg (Belgique) 190; *mãhõ* Liege 193 = fr. *maison*.

mẽkrèdĭ Atl. ling. c. 839, S.-et-Marne 208, Loiret 206; *mẽkèrdĭ* Cher 400; *mẽkœ̀rdĭ* Loir-et-C. 204, Indre 404, 401, Nièvre 105; *mẽkœ̀rdĭ* Ille-et-Vil. 462 = fr. *mercredi*.

mõvé Atl. ling. c. 826, Dep. Nord 270, Vienne 514; *mõvé* Char.-Inf. 515; *mõvé* Côtes-du-Nord 482, ähnlich mit leicht nasalierter Anlautsilbe ib. 471, 483, Calvados 343 = fr. *mauvais*.

lothr. *mwĩtyẹ*, angeführt v. H. Horning, Franz. Stud. 5⁴, § 177 b, norm. *maĩnti* s. Kuhns Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. 20, 275 Anm. = fr. *moitié*.

mẽgr Atl. ling. c. 793, Dep. Doubs 42; mit Schwund des *g* *mãr* Vosges 68, *mwẽr* Namur 198, *mẽr* ib. 189, 187, *mẽr* neben *mér* Ardennes 188 = fr. *maigre*. Ob wir auch in dem von Godefr. einmal aus später Zeit aus einer schwer nachzuprüfenden Quelle belegten *mingre* die nasalierte Form von afr. *maigre* (12. Jh.) zu sehen haben,[1] wovon *mingrelet*, noch neufranz. begegnend, und *mingrelin* (it. *mingherlino*) Weiterbildungen sein könnten, oder ob vielleicht in *mingre* eine Rückbildung aus *mingrelet* vorliegt, ist schwer zu entscheiden.

champ. *mõr* bei E. Herzog, Neufr. Dialekttexte § 129 = fr. *meurs*; wall. *mụẽ : r* ib. § 130 = fr. *mort*.

mõr Atl. ling. c. 892, Suisse, cant. de Vaud 40; *mũr* Char.-Inf. 533 = fr. *mûre* (*de ronce*).

mõl im Patois de Cellefrouin = fr. *moule*, vgl. Rousselot, Modif. phonét. du lang. p. 310.

mũs Atl. ling. c. 885, Char.-Inf. 533; *mõs* H.-Marne 120, 27 = fr. *mousse*.

---

[1] Für *-in-* = *-ain-* vgl. nfr. *rinceau* für *rainceau* < *ramicellum.

mõč Atl. ling. c. 1, Dep. Meuse 164, 156, 154; *mõč* Côtes-du-N. 493, Marne 155, Meuse 144, H.-Marne 27; *mwę̃s* Nièvre 5 = fr. *mouche*.

mẽč Atl. ling. c. 829 an mehreren Punkten im Dep. Pas-de-Cal. = fr. *mèche*.

b) Nasalierung nach inlautendem Nasal:

α. nach inlautendem *n*.

winengeur bei Godefr. einmal: 1334, Cart. de Guise, unter *vinageur*, ebenda findet sich *winengier*, woneben Godefr. einige Male *winenchier* für *vinagier* belegt, vgl. auch *wienenchement* für *vinagèment*.

r'ninflou im Patois de la Villette (Calvados) vgl. Rev. d. parl. pop. 1903, S. 57 = fr. *renifleur*, Abltg. v. *renifler*.

anuynt Ipomed. 1273 für *anuit* (*hac hocte*).

se penant Horn O, 371 < *se poenavit*.

bnẽt Atl. ling. c. 125, Dep. Manche 394, 395, 386, 387, ähnlich phonetisch transkribiert mit anorganischem Nasal H.-Marne 120, H.-Saône 26 für fr. (*eau*) *bénite*.

kėnõy Atl. ling. c. 1119, H.-Saône 36, Doubs 53, ähnlich Belfort 75, Suisse, cant. de Berne 74, 72 = fr. *quenouille*.

jėnõ, *jnõ* Atl. ling. c. 638 an mehreren Punkten im Lothringischen, im Westen Dep. Manche 387 = fr. *genou*.

β. nach inlautendem *m*.

armand Passion 39a für *armad* (*armati*).

amenler Mousk. Chron. 20889 bei Godefr. unter *amesler* (*s* verstummte bereits im 11. Jh., wenn auch noch geschrieben) < **admisculare*. Vgl. hierzu das Verbalsbst. *menlee* Mousk. Chron. 5109, 15637 bei Godefr. unter *meslee*; auch *menlable* für *meslable* belegt Godefr. einmal: Introd. d'astron. Richel. 1353, f° 27.

crementeus, von Godefr. einmal belegt aus Chr. de Pisan, Poes. neben *cremeteus*, Abltg. v. *cremeter*, Freq. v. *cremer*.

cimentiere u. var. im Altfranzösischen ziemlich häufig begegnend, s. die Belege bei Godefr. IX, 93[c], für *cimetiere* von lat. *coemeterium*. Heute ist die zwischensilbig nasalierte Form noch recht oft dialektisch im Norden und Südwesten anzutreffen, im Süden überwiegt sie bei weitem s. Atl. ling. c. 288; vgl. span. *cimentero*, poln. *cmentarz*, worüber Schuchardt in Zeitschr.

f. rom. Phil. 35, 75 spricht, mlat. *coementerium*, wo man geneigt ist, volksetymologische Angleichung an lat. *caementum* anzunehmen, s. u. a. Vollmöllers Jahresber. II, 178. Mit Recht zieht Schuchardt a. a. o. Anm. 2 diese Erklärung in Zweifel und verweist auf die ganz ähnliche Bildung mhd. *dormenter* < *dormitorium*.

dementant „während" bei J. des Preis ed. Borgnet I, 257 dürfte ebenfalls eine zwischensilbige sekundäre Nasalierung aufweisen, wofür die gleichbedeutenden *mitant*, *moitant*, *demeytant*, *emmetant*, *entremetant* sprechen, s. Zeitschr. f. rom. Phil. 16, 384. Die dort vorgeschlagene Herleitung (lat. **medietantem*) scheint mir allerdings wenig einleuchtend.

tramentant Geste de Liège II, 6432 ... *puis fut tramentant A cascon Hesbengnon li sien cheval corant* steht für *trametant* (**tramittantem*).

Tormandai Blancand. 5722 „Wohnsitz der Geliebten Blancandins" scheint ebenfalls anorganisch nasaliert zu sein, da sonst nur die Form Tormadai begegnet z. B. v. 415, 596, 782 usw.

fromengier bei Daire, Dict. pic. gaul. et franç. (hrsg. v. A. Ledieu, Paris 1911) neben *fromegier*, nfr. *fromager*.

limenchon ib. = *limaçon*.

demoinselle (Metz), vgl. Kuhns Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. 20, 275 Anm. = *demoiselle*.

alothr. *cheminse* bei Apfelstedt, Lothr. Psalter Einl § 93 für *chemise*. In den modernen Mundarten findet sich die nasalierte Form im Osten (Lothringen) und Westen (Bretagne, Anjou, Maine, Normandie), vgl. Atl. ling. c. 264.[1]

B. Nasaleinschub infolge von assoziativen Vorgängen.

I. Wortkreuzung.

jombarbe, *jumbarbe*, von Godefr. Compl. unter *joubarbe* „Hauswurz" belegt, ist nach Darmesteter, Mots composés p. 43 aus einer Vermengung von gall. ἰουμβαρούμ (nach Dioscorides) und lat. *jovisbarba* > **jousbarbe*, *joubarbe* hervorgegangen.

---

[1] Nfr. *amande* „Mandel" = afr. *amandele*, *amendele* später auch *amande* (s. Godefr.) erklärt sich ebenso wie die entsprechenden Formen in den anderen romanischen Sprachen — it. *mandola*, span. *almendra*, ptg. *amendoa*, prov. *amándola*, daneben *amenla* < *amella* < lat. *amygdala* s. Schultz-Gora, Altprov. Elementarbuch 2. Aufl. S. 54, rum. *mandula* neben *migdala*. rtr. *mandel* — aus den lateinischen Formen *amandula*, *amandola*, *amyndala* s. Thesaurus s. *amygdala*, die man als entstanden durch Fernassimilation (vgl. Meyer-Lübke, Einf. in d. Stud. d. roman. Sprachwissenschaft 2. Aufl. § 146) oder durch Nachklang des Nasals auffassen kann (vgl. Schuchardt, Zeitschr. f. rom. Phil. 35, 75).

Das gallische Wort hat die erste Silbe, das lateinische die zweite hergegeben.

nfr. *jongleur*, nach Littré nasaliert im 16. Jh. auftretend, < afr. *juglëor*, *joglëor* von *ioculatorem* vielleicht unter der Einwirkung von altem *jangler*.

nfr. *ronger* „benagen“ (dial. *rouger*) von lat. **rodicare* dürfte sich aus altem *rougier*, daneben bereits *rongier*, durch frühzeitige Kreuzung mit *rungier*, *rongier* „wiederkäuen“ (< *rumigare*), im Neufranzösischen ebenfalls als *ronger* erhalten, erklären, s. G. Paris, Rom. 10, 59.

II. Volksetymologie.

afr. *monteplier* — Belege bei Godefr., R. Berger, Canch. u. Partur. d. Ad. de le Hale, Halle 1900, S. 439, Foerster, Chev. as deus esp. zu v. 30 — Nebenform von *molteplier*, *mouteplier*, entstanden wahrscheinlich mit volksetymologischer Angleichung der anlautenden Silbe an afr. *mont* < *montem*. Wie *monteplier* begegnen nasaliert die Ableitungen *montepliable*, *monteplìance*, *montepliement* s. Godefr.

nfr. *brimborion* „Lumperei, Nippsache“ = älterem *briborion*, *breborion*, Formen, die im 15. und 16. Jh. neben jener gebräuchlich sind, scheint eine witzige Entstellung aus lat. *breviarium* zu sein, hervorgerufen durch volksetymologische Angleichung an *brimbelot* (= *bimbelot*, *bibelot*) oder vielleicht an *brimbe*, der alten Nebenform von *bribe*, vgl. Foerster in Zeitschr. f. rom. Phil. 22, 273.

nfr. *cancrelat* „amerikanische Schabe“ neben *kakerla*, *cakerlat*, nach dem Dict. gen. < holl. *kakerlak* + fr. *cancre*, was ich allerdings wegen der Verschiedenheit der Begriffe als nicht gesichert ansehen möchte.

stanpendant, belegt von W. Lenze, Das Patois bei Marivaux, Halle 1909, S. 29 < *stapendant* (= fr. *cependant*) mit volksetymologischer Angleichung des Anlauts an „*ce temps*“.

blanfard bei Daire, Dict. pic. gaul. et franç. (hrsg. v. A. Ledieu, Paris 1911) für *blafard* „bleich, blafs“ dürfte sich durch Anlehnung an *blanc*, *blanchâtre* u. dgl. erklären.[1]

nfr. *flamberge* < afr. *floberge* (Name des Degens des Ren. de Montauban) + *flambe*, *flamber*, vgl. Nyrop, Gramm. hist. I, 529.

Auf ganz ähnliche Weise dürfte entstanden sein:

ramberge „ehm. Art engl. Kriegsfahrzeug“, in dieser Form zuerst 1552 bei Rabel. Pant. IV, 1, < älterem *roberge* (*rubarge*),

---

[1] Über nfr. *galantine* s. S. 16.

zuerst 1549 belegt, von engl. *rowbarge* (aus *row* „rudern" + *barge* „Barke") s. K. Kemna, Der Begriff „Schiff" im Französ., Marburg 1901, S. 168. Den Übergang von *roberge* zu *ramberge* dürfte volksetymologische Angleichung an *rame, ramer* bewirkt haben. Vgl. hierzu *ramberge* (*lamberge*) „Bingelkraut", nach Schuchardt, Zeitschr. f. rom. Phil. 26, 396 < *roberge* (= südfrz. *rouberto*) + Rambert oder Lambert oder in Angleichung an mit *ramb-* anlautende Pflanzennamen oder an Verben, die mit *ramb-, remb-* beginnen.

III. Einige besondere Fälle von Analogiebildung.

afr. *octembre*, häufig begegnend, *octombre* vereinzelt bei Godefr. V, 568[c], gebildet nach *septembre, novembre, décembre.*

jœ̃dī Atl. ling. c. 720, Seine-Inf. 371, Manche 368 (hier neben *jœ́dī*), Morbihan 484, Mayenne 338, 349, 339, 440, 421, Orne 347, 327, Sarthe 328, Hainaut 294 = fr. *jeudi* nach *lundi*, dessen phonetische Transkription an jenen Punkten auf c. 787 *lœ̨dī* ist.

Guingomàr, Heldenname in den altfranzösischen Arthurepen, < *Guigomar* von breton. *Guihomar* mit Angleichung des Anlauts an die vielen bretonischen Personen- und Ortsnamen, in denen *Guin-, Guen-* erstes Glied ist, vgl. Zimmer in Zeitschr. f. frz. Spr. 13, 1 ff.

rendre führt man, wie bekannt, da der Nasal in diesem Worte gemeinromanisch ist, auf vl. **rendere* (cl. *reddere*) zurück, das in Analogie an *prendere* erwachsen sein wird. Ebenso mufs man für fr. *rente*, das bereits so im 12. Jh. auftritt und dessen Nasal ebenfalls allen romanischen Sprachen gemeinsam ist, ein vl. **rendita* für cl. *reddita* ansetzen.

Die Übertragung der Nasalierung des Präsens[1] zeigt das im Mittelfranzösischen äufserst häufig begegnende

prins statt *pris*, desgleichen die zahlreichen Komposita und Weiterbildungen. In den heutigen Mundarten ist die nasalierte Form (phonetische Transkription *prẽ*) noch recht häufig im Osten, Norden und Nordwesten anzutreffen, vgl. Atl. ling. c. 1090.

Vergleiche hierzu:

exponseter „ausstellen", von Godefr. einmal belegt aus einer Ordonnanz aus dem Jahre 1483, < *exposeter* (von **expositare*) + *espondre* (*exponere*).

---

[1] So mit Meyer-Lübke, Hist. Gramm. d. franz. Sprache § 347; anders Risop, Zeitschr. f. rom. Phil. 7, 65, der *prins, je prins* als gebildet nach *je tins, je vins* ansieht.

prainseur, von Godefr. einige Male belegt neben *presseur* (= nfr. *pressoir*), gebildet nach *preindre* (*premere*).

relinque „Reliquien" 12. Jh., Partenopeus 2927 in Godefr. Compl. unter *relique; relincqua* „Rest einer Rechnung" 16. Jh., S.-Omer, ap. La Fons., Gloss. in Godefr. Compl. unter *reliqua*, von lat. *reliqua* mit Analogie an die Reflexe von *relinquere*.

constrinction, von Godefr. Compl. einige Male belegt, < *constriction* (von lat. *constrictio*) + *constreindre* (lat. *constringere*).

IV. Nasaleinschub im Anlaute als Folge von Präfixvertauschung bezw. Präfixeinmischung.

1. *co-* > *con-*.

Bei einer Reihe von Wörtern aus alt- und neufranzösischer Zeit findet sich der Anlaut *con-* an Stelle des etymologisch erforderlichen Anlauts *co-*, *cou-* (lat. *co-*, *cu-*). Diese Erscheinung erklärt sich leicht dadurch, dafs *co-* fälschlich als Präfix aufgefafst werden konnte und dem gewohnten, numerisch bei weitem überwiegenden Anlaute *con-* (lat. *cum*) angepafst wurde. Erleichtert wurde dieser Übergang durch eine falsche Analogie an Doppelformen wie *covenir*, *couvenir* — *convenir*, *covent*, *couvent* — *convent*, *coseil* — *conseil*, *costreindre* — *constreindre* usw., wo neben der volkstümlichen Bildung die gelehrte bestand. Hieraus ergibt sich die richtige Erklärung für nfr. *convoiter* und *concombre* (s. unten). Folgende Fälle gehören hierher:

condicille, von Godefr. Compl. einmal belegt (Testam. de Leuter, Poés. fr. des XV[e] et XVI[e] s., I, 201) unter *codicelle* (= nfr. *codicille*), lat. *codicillus*.

conturnice, von Godefr. vereinzelt belegt neben *coturnice* „Wachtel", lat. *coturnix*.

condoignac, *condignat*, von Godefr. je einmal aus dem 14. und 16. Jahrh. belegt unter *cotignat* „eingemachte Quitte" (= nfr. *cotignac*), entlehnt von prov. *coudougnat*, Abltg. von *coudougn* (lat. *cotoneum*).

convertoir Elix. des Philos. p. 11, éd. 1557 bei Godefr. unter *covertoir* (= nfr. *couverture*).

conpulacion D. l. conception N. D., ms. Chartres 333, f⁰ 75, *compulation* Met. d'Ov., Ars. 5069 f⁰ 183 in Godefr. Compl. unter *copulation* „Begattung", entlehnt von lat. *copulatio*.

conssenille bei Malherbe, hg. von M. L. Lalanne, Paris 1862, Bd. II, Ep. de Sénèque 73 für *cochenille*, span. *cochinilla* (von lat. *coccinus*).

conroye Belon, Singularitez I, 20 in Godefr. Compl. unter *couroie* (= nfr. *courroie*). Der gleiche Präfixaustausch findet sich bei

diesem Worte noch heute in den Mundarten im Nordwesten, wo der Atl. ling. c. 337 *kǫ̀rwà* und ähnliche Formen verzeichnet.

nfr. *convoiter*, schon afr. mit *con-* anlautend anzutreffen, s. Godefr. Compl. s. *covoitier*, weitere Belege im Cleomades v. 8973 und bei Bartsch-Wiese Chrest., daneben häufigeres *covoitier*, *couvoitier* von **cupedietare*, vgl. *convoiteux* — *covoiteus*, *convoitise* — *covoitise*, *convoitable* — *covoitable*.

nfr. *concombre* „Gurke", nach Littre nasaliert im 16. Jahrh. auftretend, < *cocombre* (von Buffet 1688 noch bevorzugt, s. Dict. gén.) von lat. *cucumerem*.

dial. *conmarade* Atl. ling. c. 38 vereinzelt in den Dep. Nord und Pas-de-Cal. = fr. *camarade*.

Der analogisierende Einflufs des Präfixes *con-* hat auch die Bildungen folgender Eigennamen bestimmt:

Concevreux (Aisne) < älterem *Corcevreus* < *Curtis superior*, vgl. J. Buckeley, Beiträge zur franz. Ortsnamenforsch., Ahlen i. W. 1908, S. 138.

Confavreux (Aisne) < *Curtis fabrorum*, vgl. J. Quicherat, Form. des anciens noms de lieu p. 60.

Confracourt (Haute-Saône), *Confrécourt* (Aisne), *Confrancon* (Ain) < *Curtis Francorum*, s. Quicherat a. a. o.

2. *re-* > *ren-*.

Statt der Anlautsilbe *re-* (lat. *re-*) findet sich zuweilen der Anlaut *ren-*. Das erklärt sich einerseits durch Anpassung an die äufserst häufigen Anlaute *ren-* (< lat. *re* + *in-*), andererseits ist zu beachten, dafs sich *en-* (lat. *in-*) im Altfranzösischen leicht mit einem Verbum verbinden konnte, ohne dessen Bedeutung wesentlich zu ändern, indem *en-* das Sichhineinbegeben in eine Sache, das Eintreten in einen Zustand zum Ausdruck bringt.[1] So standen nebeneinander *recommencier* neben *rencommencier*, *recolper* neben *rencolper*, *reverdir* neben *renverdir*, danach *reverdie* neben *renverdie*, fernerhin *reluminer* neben *renluminer*, *rehaitier* neben *renhaitier*, *rehaucier* neben *renhaucier*, *replier* neben *remplier*, *reclus* neben *renclus* usw. Infolge einer von solchen Doppelformen ausgehenden Analogiewirkung finden sich nun folgende Fälle:

renfuser, *ranfuser* für *refuser*, vorwiegend im Wallonischen und Lothringischen begegnend. Aufser an den Belegstellen bei

[1] Vgl. hierzu M. Meinicke, Das Präfix *Re-* im Französischen, Berlin 1904, S. 20.

Godefr. VI, 731^a, VII, 32^a bei Tobler, Mitteilungen aus afr. Hss., 94, 26; 235, 4; im Durmart 2102, 2211, Beaudous 917 und im Arch. f. n. Spr. Bd. 99 S. 365 unter 97 aus der altfr. Liederhandschrift der Bodleiana in Oxford. Auch *renfus* für *refus* belegt Godefr. einmal.

renprochier Tobler, Mitt. 218, 1 für *reprochier*. Godefr. Compl. belegt einmal *renproche* für *reproche*.

remprover, *ranprover* bei Godefr. vereinzelt; dazu bei Tobler, Mitt. 44, 26; 76, 30 für *reprover*. Auch *remprove* neben *reprove* belegt Godefr.

renconforter Roquefort Gloss., angeführt von Mätzner, Afr. Lieder S. 103 für *reconforter*.

renpentir, von Godefr. Compl. einmal belegt: Vies des Hermit., ms. Lyon 698, f⁰ 2 und bei L. Wiese, Die Sprache d. Dialoge des Papstes Gregor, S. 103 für *repentir*.

rencerceler Gaydon 608 bei Godefr. für *recerceler* „kräuseln", Abltg. von *recercele* (*re* + *circellus* Dim. v. *circulus*).

rentinc St. Auban 269 für *retinc*.

pic. *rĕviye* bei Herzog, Neufr. Dialekttexte § 538 = fr. *réveiller*.

rencois Atre per., Richel. 2168 f⁰ 20 bei Godefr. neben *recoi* (**requetum*).

rencoller, von Godefr. vereinzelt aus dem 15. Jahrh. belegt neben *racoller* „vereinigen" < *re* + *acoller*.

rencoutrer, *rancoutrer*, von Godefr. je einmal aus dem 15. Jahrh. belegt für *raccoutrer* < *re* + *accoutrer*.

rempeupler J. Molinet, Chron., ch. 241 bei Godefr. für *repeupler*.

rengenerer, *rangenerer*, von Godefr. mehrere Male belegt (in Gilles de Chin nicht v. 2841, sondern v. 2845), dazu im Blancand. 3216 für *regenerer* (*regenerare*).

Interessant sind folgende beiden Fälle, wo lat. *red-* in Verkennung, dafs das *d* zum Präfix, nicht zum Wortstamm gehört, zu *rend-* wird:

rendonder, von Godefr. als Variante unter *redonder* (< *redundare*) aufgeführt, jedoch nicht belegt.

rendencion, von Godefr. Compl. einmal belegt (1381, A. N. S. 4263, pièce 26) unter *redemption*, lat. *redemptio*.

Auffallend sind weiterhin:

ranciner bei Gautier de Dargies, vgl. Mätzner, Afr. Lieder I, 5 für *raciner* zu *racine*.

renvoisons, von Godefr. VII, 254[a] als in den heutigen Dialekten (Champagne, Langres) begegnend angeführt, = afr. *reveisons*, *rovaisons* (*rogationem*).

Eine vollständige Umbildung des Anlauts weist auf:

rancouler A. de la Salle, Cent. Nouv. nouv. in Godefr. Compl. für *roucouler*.

3. Einmischung des Präfixes *in-* bei vokalischem Wortanlaut.

Da vom Lateinischen her der Anlaut *en* + Kons. bedeutend häufiger ist als der Anlaut *e* + Kons., so wird oft jener für diesen eingesetzt. Das Verdienst, diese Erscheinung mit überzeugender Klarheit dargelegt zu haben, gebührt Ascoli mit seinem Artikel: *Le doppie figure neolatine del tipo briaco imbriaco*, Arch. Glott. Ital. 3, 442. Dieser Artikel ist von H. Suchier in Zeitschr. f. rom. Phil. 4, 184 besprochen, wo eine Anzahl französischer Beispiele, die hierfür in Betracht kommen, beigebracht sind und auch bereits die richtige Erklärung für afr. *espan* > nfr. *empan* gegeben wird. Des weiteren hat sich Meyer-Lübke in seiner Grammatik der roman. Sprachen I, § 588 mit dieser Frage beschäftigt und kommt auf sie von neuem in seiner Histor. Gramm. d. franz. Sprache I, § 41 zurück.

Ich behandle den Übergang von *e* + Kons. in *en* + Kons. in vier Abschnitten und hebe hervor, dafs er sich namentlich in östlichen, nördlichen, nordwestlichen und in anglonormannischen Texten vollzieht.

Zur begrifflichen Erklärung der Fälle, in denen sich die Präposition „*in*“ in den Anlaut *es-* mischt (hier unter α, β, γ vereinigt), mag, da doch offenbar der Anlaut *es-* (lat. *ex-*) ebenso häufig ist als *en-*, so viel gesagt sein, dafs dieses Eindringen vielleicht zuerst in solchen Wörtern vor sich gegangen ist, wo es der Bedeutung zugute kommt, das Sichhineinbegeben in eine Sache zum Ausdruck bringt, also in Fällen wie *esforcier* — *ensforcier* — *enforcier*, *estormir* — *enstormir* — *entormir*, *eslever* — *enlever*, *establer* — *entabler* usw., und dafs von diesen Formen aus dann analogische Übertragung stattgefunden hat.

α. *es-* > *ens-*.

Es gehören hierher erstens eine Reihe von Wörtern, in die sich ein *n* in den Anlaut vor *ss* + Vok. einschiebt, wobei das erste *s* fällt; zweitens solche Wörter, die ein unorganisches *n* vor *s* + Kons. aufweisen, wobei das *s* erhalten bleibt. Die Erscheinung begegnet bei Verben und Substantiven, vereinzelt bei Adjektiven und Adverbien.

*exagiare > afr. *essaier* > *ensaier*, Belege bei Godefr., Grandgagnage-Scheler II², 585, Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège, Foerster, Dial. Greg. lo Pape 360, 32. Vgl. dazu *ensai*, *ensaie* bei Godefr. neben *essai*, *essaie*. In den heutigen Mundarten findet sich der

Anlaut *en-* beim Verb noch im Süden in der Gascogne, in Languedoc und Guienne, vgl. Atl. ling. c. 483, nach Godefr. auch in der Normandie.

exire > afr. *eissir, issir* > *ensir.* Aufser an den beiden Belegstellen bei Godefr. III, 18a und b bei Villeh. Conq. de Const. vgl. d. Gloss., im Joufrois 1826, 2120 und Rom. 5, 480 (Mss. de Maurice de Sully) begegnend. Vgl. dazu von Godefr. einmal belegtes *ensuwe* (Mars 1352, Dorp., abb. de Heiglissem, Arch. du roy. de Belg.) für *eissue.*

exsucare > afr. *essuier* > *ensuer,* von Godefr. Compl. einmal belegt: Evang. de Nicod., 3e vers, 1256.

*exaltiare > afr. *essaucier* > *ensaucier,* aufser an den zahlreichen Belegstellen bei Godefr. im Poème moral 454 b, vgl. Rom. Forsch. 3, 93; Ren. le Nouv. 7700; Perceval 15827; Durmart 8168, 9688, daselbst *rensaucier* 15969.

*exiliare > afr. *essilier* > *ensillier,* von Godefr. vereinzelt belegt, aufserdem im Poème moral 292a, vgl. Rom. Forsch. 3, 93.

exemplum > afr. *essemple* > *ensemple, ensample* (besonders im Lothringischen, Wallonischen und Anglonormannischen). Aufser an den vereinzelten Belegstellen bei Godefr. III, 567a, IX, 553c im Brandan 82 (Rom. Stud. I, 567), Poème moral 158c, vgl. Rom. Forsch. 3, 93, Joufrois 230 (wo im Text *ensenble* steht); *enxample* im Dial. an. conq. et rat. cons., vgl. Rom. 5, 327.

Afr. essoine, essoigne (nach E. Herzog, Zeitschr. f. rom. Phil. 27, 126 < germ. *aga* + *sunnea*) > *ensoine, ensoigne,* von Godefr. III, 238b ziemlich oft belegt (füge hinzu *ensoingne* Rom. de Ham par Sarrazin p. p. Michel v. 225; Guill. le Maréch. 6392, 6614) neben den bedeutend häufiger begegnenden zuerst zitierten Formen, die Godefr. III, 576a aufführt. Auch beim Verb findet sich die Präfixeinmischung, vgl. die Belege bei Godefr. III, 239b, dazu Foerster, Chev. as deus espees, Anm. zu v. 11920 und Gachet im Glossaire.

scientia > afr. *escience* > *enscience,* Rose Vat. Chr. 1522, f° 66 bei Godefr. III, 228c, *ensienche* bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège; afr. *escient* > *enscient, ensient, encient,* v. Godefr. III, 228c oft belegt.

*ipsamente > afr. *essement* > *ensement,* Belege bei Godefr. III, 234b (von Schwan-Behrens und Nyrop auffallenderweise nicht angeführt), vgl. prov. *ensament,* wofür Levy, Prov. Suppl.-Wb. II, 327 zwei Belege gibt, neben *epsamen* (Boëthius), *eissamen.* Die Ansicht von Foerster im Gloss. zum Roland ed. Gautier *ensement* < *ensi* + *ment* ist angesichts der provenzalischen Formen nicht haltbar. Auch dürfte ein *ensiment* kaum zu belegen sein.

Zu diesen Fällen vergleiche folgende:

ansamble, Ors. de Beauvais 1645 (von G. Paris in der Ausgabe desselben p. XVII, Anm. 2 durch Analogie an *ensemble* erklärt) = *assamble*, 3. Praes. von *assembler* (**assimulare*); vgl. *ensemblee* Guill. le Maréch. 18527, auch bei Godefr. III, 233[c] vereinzelt belegt für *assemblee*.

ensperger bei Daire, Dict. pic. gaul. et franç. (hg. v. A. Ledieu, Paris 1911) für *asperger*, lat. *aspergere*.

ancelle, *encelle* vereinzelt bei Godefr. I, 282[c], und so noch im Süden Frankreichs und in der Schweiz erhalten, < *aisselle* „Brett" (Dimin. v. *ais* < *axem*).

ansande, von Godefr. Compl. einmal aus Monet unter *aissende* „Dachschindel" (= nfr. *aissante*) belegt.

ensolucion Méon, Nouv. Rec. I, 355 bei Godefr. III, 239[a] = *absolution*, lat. *absolutio*.

ansiduelment, von Godefr. einmal belegt für *assiduelment* (*assiduus*).

agn. *ensur* (vgl. eng. *ensure*), angeführt von Suchier, Über die Vie de Seint Auban S. 35 = fr. *asseür* (*assecurus*).

ensmatique bei Daire, Dict. pic. gaul. et franç. (hrsg. von A. Ledieu, Paris 1911) = *asthmatique*.

ensperges ib. = *asperges* „Spargel"?

poit. *ansole* < *aissole*, *essole* < lat. *asciola* „kleine Axt", vgl. A. Thomas, Nouv. Essais p. 161.

Dazu die Ableitungen:

ansoulote (Franche-Comté) < **essolote, essolate*;

ancerolle < *asserolle*, *aiserölle* < *aissole* + Infix *-er-*, von Thomas, Rom. 37, 111 besprochen.

Für *es-* + Kons. > *ens-* + Kons. gebe ich folgende Beispiele[1]:

extendere > afr. *estendre* > *enstendre*, von Godefr. Compl. zweimal aus wallonischen Urkunden belegt.

aestimare < afr. *estimer* < *enstimeir*, von Godefr. Compl. einmal aus einer wallonischen Urkunde aus dem Anfange des 14. Jh. belegt.

---

[1] Zu sondern von diesen Fällen sind *instud* Leodeg. 19c — *quan dius in ciel monstier instud* — für *istud* (Bartsch), *estut* (G. Paris), *estud* (P. Meyer); *inspieth* ib. 38f. — *ab un inspieth lo decolat* — für *ispieth* (Diez, Bartsch), *espet* (G. Paris), *espieth* (P. Meyer) von germ. *speot*. Diese beiden Formen aus ältester Zeit sind, wie G. Paris, Rom. 1, 309 zu 19c hervorhebt, auf einen Irrtum des Kopisten zurückzuführen, der in seinem Bestreben, die klassische Orthographie möglichst zu bewahren, zu weit ging, indem er das *n* vor *s*, das ja in der Aussprache längst geschwunden war, nicht nur da schrieb, wo es wirklich gewesen war, sondern auch da hinsetzte, wo es nie gestanden hatte.

expandere > afr. *espandre* > *enspandre* bei Godefr. aus Serm. de Bern. ed. Foerster 76, 8; ein weiterer Beleg im Arch. f. n. Spr. 37, 323 (I, 4).

Auch bei prothetischem *e* findet sich der Übergang von *es-* zu *ens-*:

*stancare > afr. *estanchier* > *enstanchier* Dolop. 8794.

stabilire > afr. *establir* > *enstaublir* J. de Stavelot, Chron. p. 3 in Godefr. Compl., vgl. hierzu *stabilem* > afr. *estable* > *enstable*, von Wilmotte, Rom. 17, 566; 19, 83 aus wallonischen Urkunden belegt.[1]

scribere > afr. *escrire* > wall. *enscrire*, vgl. Rom. 17, 566; 19, 83; Arch. f. n. Spr. 37, 321. Godefr. Compl. belegt einmal *enscris* für *escris* unter *escrit* (*scriptum*). Vgl. wall. *enscriture* Arch. f. n. Spr. 37, 324 (I, 18; II, 10).

stare > afr. *ester* > wall. *ensteir* Poème moral 82[d], vgl. Rom. Forsch. 3, 93.

*stratarius (zu *strata*) > afr. *estraiers* „verlassen" > *enstraiers* bei Godefr. aus Prothesilaus, Richel. 2169, f⁰ 65.

*stela > afr. *esteile*, *estoile* > wall. *enstoile*, Arch. f. n. Spr. 37, 324 (II, 3).

scabinum > awall. *eskevein*, daneben *enskevein* Rom. 19, 83.

afr. eschansonerie (Abltg. v. *eschanson*, germ. *skankjo*) > *enssanssonnerie*, Trahis. de France p. 56 in Godefr. Compl.

scandalum > afr. *escandele* > *enscandele* Psalter, Cod. Cott. 49, 21.

spiritum > afr. *espir* > *enspir* Prière à la Vierge, Richel. l. 1077, f⁰ 9 bei Godefr., weitere Belege im Arch. f. n. Spr. 37, 321 (I, 2, 17, 23, 27) und bei Leo Wiese, Die Sprache der Dial. d. Papstes Gregor S. 36.

In der Wortmitte wird *es-* zu *ens-* in:

wall. *vairenscohiers*, von Godefr. vereinzelt belegt neben *vairescohiers* „Kürschner" < *vair* + *escohiers* (germ. *skoh* + Suff. *-arius* nach Thomas, Mél. p. 69).

e- wird zu *ens-* durch Analogie an die zahlreichen *ens*-Anlaute in:

ensternalité Fabl. d'Ov., Ars. 5069, f⁰ 82 bei Godefr. für *éternalité*, lat. *aeternalitas*.

---

[1] *enstaule* in den Pred. des hl. Bernh. ed. Schulze 312, 22, ebenso *instable* bei Daire, Dict. pic. gaul. et franç. (hg. von A. Ledieu Paris 1911) gehören zu lat. *instabilis*.

β. es- > ens- > en-.

In diesem Abschnitte sind alle die Wörter zusammengestellt, die den Präfixwandel *es* + Kons. > *ens* + Kons. und dann mit Schwund des interkonsonantischen *s* > *en-* aufweisen, und zwar müssen alle drei Fälle belegt sein. Es gehören hierher nur Verben.

exradicare > afr. *esragier* > *ensraigier* Gaydon 6784; Jourd. de Blaivies 384, 525 > *enrachier*, *enraichier*, *enracer*, von Godefr. unter *esrachier* mehrmals belegt. Vgl. hierzu *enracheure* (*de cheveulx*), das Godefr. für *esracheure* einmal belegt.

*expaventare > afr. *espoenter* > *enspauventer* bei Godefr. aus Greg. Pape Hom., p. 16, Hofmann > *enpoenter* J. Bédier, Chans. de Croisade X, 11 (C). Vgl. hierzu von Godefr. Compl. einmal belegtes adverbiales *empoentablement* für *espoentablement*.

*exfortiare > afr. *esforcier* > *ensforcier* Voy. de Marc Pol, CXCVIII, Roux in Godefr. Compl. > *enforcier*, von Godefr. III, 154^{a} häufig belegt.

*exgaudiare > afr. *esjoier* > *ensjoier* in Les Voeux du Paon, Richel. 368, f⁰ 98 bei Godefr. III, 238^{a} > *enjoier*, von Godefr. III, 192^{c} einige Male belegt.

*exgaudire > afr. *esjoir* > *ensjoir* in den Pred. Gregors über Ezechiel ed. Hofmann 13, 7 > *enjoir*, aufser an den vereinzelten Belegstellen bei Godefr. III, 193^{a} im Poème moral 162^{b}, s. Rom. Forsch. 3, 93; vgl. hierzu *enjoissement* Serm. St. Bern. ed. Foerster 24, 12 bei Godefr. für *esjoissement*.

*exprendere > afr. *esprendre* „entflammen" > *ensprendre*, aufser an den Belegstellen bei Godefr. III, 241^{b} im Gaydon 10658, Poème moral 86^{a}, vgl. Rom. Forsch. 3, 93, Dial. Greg. lo Pape ed. Foerster 7, 17; 59, 15; 64, 4; 301, 1, Arch. f. n. Spr. 37, 324 (v. 9), Pred. Greg. über Ezechiel ed. Hofmann 10, 39; vgl. hierzu *ensprendement* Dial. Greg. lo Pape 60, 2, mit Abfall des auslautenden *t* im Arch. f. n. Spr. 37, 323 (I, 5) für *esprendement*; > *emprendre*, Belege bei Godefr. III, 72^{b}, dazu im Gir. de Ross. hrg. von Mignard 3951, 4589, so in der äufseren Form vermischt mit *emprendre* < *in* + *prendere*.

ex + germ. wardon > *esgarder* > wall. *enswardeir* bei Godefr. III, 237^{a} aus Epistle St.-Bern. a Mont Deu, ms. Verdun 72, f⁰ 73; vgl. *enswarder* in den Pred. Gregors über Ezechiel ed. Hofmann 14, 13; 14, 40; 15, 32 u. ö. > *engarder*, von Godefr. III, 164^{b} vereinzelt belegt, aufserdem im Poème moral 129^{c}, 417^{d}, Rom. Forsch. 3, 93, und Ver del Juïse ed. Feilitzen v. 404.

germ. stürman > afr. *estormir* > *enstormir* bei Godefr. aus Durmart 13829, ebenso bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège > *entormir*, von Godefr. unter *estormir* zweimal belegt aus Athis, Ars. 3312, f⁰ 55 und Le chevalereux comte d'Artois ed. Barrois p. 52. —

afr. estuet > *enstuet* Cour. de Ren. 45, Auberi bei Tobler, Mitth. aus afr. Hss. 253, 8, Poème moral 104^{b}, 433^{b}; *enstovrat* ib. 163^{a}, vgl. Rom. Forsch. 3, 93 — mit Schwund des interkonsonantischen *s*: *entuise* Chev. as deus esp. ed. Foerster 6674, vgl. Anm. zu diesem Verse; *entovoir*, von Godefr. als Variante unter *estovoir* aufgeführt, aber nicht belegt.

γ. *es- *ens- en-*.

Eine verhältnismäſsig groſse Anzahl von Wörtern, die den Präfixtausch *es-* > *en-* zeigen, ohne daſs die Zwischenstufe *ens-* belegt ist, gehört hierher. Es kommen vorzugsweise Verben in Betracht, vereinzelt auch Substantive und Adjektive.

afr. esloignier (Abltg. v. *ex* + *longe*) > *enloignier*, auſser an der einen Belegstelle bei Godefr.: Un Chival. et sa dame, ms. Cambridge, Corp. 50, f° 91 — bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège, Foerster, Dial. Greg. lo Pape 216, 4, Poème moral 238^{d}, 368^{d}, vgl. Rom. Forsch. 3, 93, Durmart 211, 403, 520, H. Suchier, Über die Vie de Seint Auban S. 35.

ex + laxare > afr. *eslaissier* > *enlaissier*, Belege bei Godefr. III, 194^{c}, dazu im Durm. 6826; vgl. hierzu die Verbalsubstantive *enles*, Athis, Ars. 3312, f° 73 bei Godefr. unter *eslais*; *enlasse* bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège für *eslasse*.

*exfridare > afr. *esfroier* > *enfroier*, vereinzelt v. Godefr. III, 160^{b}, IX, 527^{c} belegt, auch von Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège aufgeführt; vgl. hierzu den gleichen Präfixübergang beim Verbalsubstantiv: *enffroi*, Athis, Ars. 3312, f° 107, *enfroit* Vie de sainte Juliane ed. Feilitzen v. 468 bei Godefr. unter *esfroi*.

*exgrumare > afr. *esgrumer*, *esgruner* „zerbröckeln, zerbrechen“, von Godefr. häufig belegt, daneben einmal *engruner* Rencl. de Moiliens, Miser., Ars. 3527, f° 123.

*exlegere (cl. *eligere*) > afr. *eslire* > *enlire* bei Godefr. aus Dolop. 8071, 10348, Rom. des Sept Sages p. 234, R. de Houdenc, Rom. des Eles ed. Scheler 624, dazu bei Wilmotte, Rom. 17, 566 aus wallonischen Urkunden, bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège und in der Vie de sainte Juliane ed. Feilitzen v. 130.

afr. estaimer „verzinnen“ (Abltg. v. *estaim* für *estain* < *stagnum* (schriftlat. gewöhnlich *stannum*) > *entaimer* 1468, Bull. d. l. soc. hist. de Compiègne I, 123 in Godefr. Compl.; vgl. dazu ebenda unter *estameur* belegtes *entameur*, Régistre du Châtelet I, 493 = nfr. *étameur*.

afr. esvanir, -uir (zu *esvanui* < **exvanui* für *evanui* s. Diez Wb. 579) > *envanir*, *-uir* mehrmals von Godefr. III, 311^{a} belegt, dazu einmal im Compl. unter *esvanir*; auſserdem begegnend im Durmart 15589, Dial. Greg. lo Pape ed. Foerster 273, 8, Vie de

sainte Juliane ed. Feilitzen v. 940; vgl. prov. *envanoir* neben *es-*, *envanezir* neben *es-* Lex. Rom. V, 467.

*exvigilare > afr. *esveillier* > *enveillier*, mehrere Belege bei Godefr. III, 311[b], dazu im Compl. aus Durmart 2274, auch von Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège aufgeführt.

*exbanidiare > afr. *esbanoier* „belustigen", refl. „sich ergötzen" > *embanoier*, von Godefr. unter *esbanoier* vereinzelt belegt.

*exlucidare > afr. *esloider* „blitzen" > *enloider*, vereinzelt bei Godefr. unter *esloider*, dazu bei Apfelstedt, Lothr. Psalter, Einl. § 93; vgl. *enlode*, *anloide* bei Godefr. unter *esloide* „Blitz".

*exbattuere > afr. *esbatre* > *embatre* refl. „sich vergnügen", von Godefr. unter *esbatre* einmal belegt aus Athis, Ars. 3312, f⁰ 29; vgl. dazu das von Godefr. Compl. einmal belegte *enbattemens* J. de Stavelot, Chron. p. 317 = *esbattement*, mod. *ébattement*.

afr. esquarterer (= nfr. *écarteler* von *es* [lat. *ex*] + *quartier*) > *enquarterer* bei Godefr. aus Mousk. Chron. 497.

afr. esvertuer (Zstzg. aus *es* [lat. *ex*] + *vertu*) > *envertuer*, von Godefr. III, 315[a] vereinzelt belegt.

*explorare > afr. *esplorer* > *emplorer*, aufser an den ziemlich zahlreichen Belegstellen bei Godefr. III, 65[c] im Blancand. v. 191.

*exlaetitiare > *esleecier*, von Godefr. ungemein oft belegt, > *enleecier*, wofür Godefr. III, 196[a] zwei Belege gibt, ein weiterer ist Dial. Greg. lo Pape ed. Foerster 346, 6.

afr. esboilt (zu *esboillir* < **exbullire*) > *enboilt* Prov. Salom. v. Sams. v. Nantuil 8522: *Boche de fol enboilt folie.*[1]

afr. esboeler „die Eingeweide herausreifsen, aufschlitzen" (von *es* [lat. *ex*] + *boel* [lat. *botellum*]) > *emboeler* bei Godefr. aus Gir. de Ross., ms. de Beaune, ed. L. de Montille p. 283.

afr. esbaudir „kühn werden" (von *es* [lat. *ex*] + *baud* [germ. *bald*]) > *embaudir*, von Godefr. III, 28[a] vereinzelt belegt.

*expoenitere (s. Tobler, Jahrb. 8, 345) > afr. *espeneir*, *espenir* „sühnen" > *empenir*, von Godefr. unter *espenoir* einmal belegt aus Aubert. d'Avesnes, Chans., ap. Dinaux, Trouv. brab. p. 50.

afr. esbloer (= nfr. *éblouir* von *es* [lat. *ex*] + germ. *blaud*) > *enbloeir* bei Godefr. III, 85[b] aus Ep. saint Bern., ms. Verdun 72, f⁰ 2.

---

[1] Mir freundlichst von Frl. Sophie Hilgers mitgeteilt, die die in Frage stehende Form in ihrer Abhandlung „Der Lautstand in den Proverbia Salomonis von Samson von Nantuil" Halle a. S. 1910 auf S. 68 erwähnt.

afr. esbahir (von *es* [lat. *ex*] + Interjektion *bah* s. Diez Wb. 37) > *embahir*, aufser an den vereinzelten Belegstellen bei Godefr. III, 24^{b} und der einen im Compl. unter *esbair* bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège und Feilitzen, Ver del Juïse v. 370.

afr. esconser, refl. „sich verbergen“ (Weiterbldg. v. *escons* zu lat. *absconsum*) > *enconser*, von Godefr. III, 113^{c} zweimal belegt, daneben vereinzelt unter *esconser* III, 421^{b}.

*exlevare (cl. *elevare*) > afr. *eslever* > *enlever*, Belege bei Godefr. III, 196^{b}, so in der äufseren Gestalt vermischt mit *enlever* < *inde* + *levare*.

afr. estenceler, Abltg. v. *estencele* < **stincilla* (cl. *scintilla*) > *entinceler*, von Godefr. unter *estenceler* einmal belegt aus Charles le Chauve, Richel. 24372, f° 3.

stringere > afr. *estreindre* > *entraindre*, von Godefr. einmal belegt aus Ogier hg. von Barrois, var., p. 410.

stabulare > afr. *establer* „einstallen“ > *entabler* Barb.-Méon, Fabl. et Contes IV, 183.

awall. escarpiller „zerfetzen“ (Diminutivbildung von afr. *escharper* < *es* [lat. *ex*] + *charper*, Nebenform von *charpir* < **carpire* = cl. *carpere*) > *encarpilher*, vgl. Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège.

*excaptiare > afr. *eschacier* „verjagen“ > *enchacier*, von Godefr. III, 90^{c} mehrmals belegt.

*excalefare > afr. *eschaufer* > *enchafer* bei J. d'Outrem., Myreur des histors I, 27, V, 83 und J. de Stavelot, Chron. p. 249 in Godefr. Compl. unter *eschaufer*.

*excalcitrare > *eschaucirer*, refl. „sich widersetzen“ > *enchauscurrer*, von Godefr. unter *eschaucirer* einmal belegt: Bib. hist. Maz. 532, f° 241.

afr. eschargaitier „auflauern, erwarten“ (Abltg. v. *eschargaite* zu germ. *skarwahta*) > *enchergaitier* Conq. de Jérus. 1106.

*exmagare > afr. *esmaier* refl. „sich erschrecken“ > *enmaier*, von Godefr. III, 199^{c} vereinzelt belegt, dazu bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège, Stengel, Cod. manuscrpt. Digby 86, p. 30, ferner im Durmart s. Jahrb. 13, 93. Vgl. hierzu von Godefr. unter *esmaiance* aus Athis, Ars. 3312, f° 33 einmal belegtes *enmoiance*.

afr. esmalier (= nfr. *émailler*), Abltg. v. *esmal* (germ. *smalt*) > *enmalier*, von Godefr. III, 199^{c} und IX, 533^{a} je einmal belegt.

*exmeribiliare > afr. *esmerveillier* > *enmervelher* in Godefr. Compl. aus J. de Stavelot, Chron. p. 296; einen weiteren Beleg gibt Suchier, Über die Vie de Seint Auban S. 35.

*exmovere > afr. *esmovoir* > *enmovoir*, von Godefr. III, 205[b] vereinzelt aus lothringischen und wallonischen Denkmälern belegt; vgl. dazu agn. *enmeu* für *esmeu* bei Suchier, Über die Vie de Seint Auban S. 35.

esméré „rein, echt“, P. P. von *esmerer* < **exmerare* (*ex* + *merum*) > *enméré* bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège.

esmari „betrübt, bestürzt“, P. P. zu *esmarir* (von *ex* + germ. *marrjan*) > *enmari* Feilitzen, Ver del Juïse v. 309.

afr. esnaser (von *ex* + *nasus*) > *ennaser* in Godefr. Compl. aus Sept. Sag. v. 2187.

escharpé „*ceint d'une écharpe*“, P. P. von *escharper*, Abltg. v. *escharpe* (germ. *skerpa*) > *encharpé*, von Godefr. III, 96[c] einmal belegt aus Deguilleville, Trois pèlerin., f⁰ 108. Im gleichen Werke begegnet auf f⁰ 20 *escharper*, vgl. den Beleg bei Godefr. III, 374[a].

germ. slink > afr. *esclenc* „links“ > *enclencq*, von Godefr. unter *esclenc* einmal belegt: 18 août 1547, Cart. de Flines MLX ed. Hautcoeur. Vgl. hierzu span. *enclenque* „schwach, schwächlich, kränklich“, das Foerster in Zeitschr. f. rom. Phil. 1, 559 auf dasselbe Etymon zurückführt, s. auch Fryklund, Droite et Gauche, Upsala 1907, S. 36.

Auffällig ist:

ecce vos > afr. *es vos* > *envois* bei Scheler, Gloss. d. l. geste de Liège.

Folgende Substantive gehören hierher:

afr. estrace „Herkunft, Abstammung“ (von *estracier* < **extractiare*) > *entrace*, von Godefr. unter *estrace* aus Mist. du siège d'Orl. ed. Guessard v. 16978 einmal belegt.

afr. escarlate (= nfr. *écarlate*) > *inquarlate* 1014, Bethune ap. La Fons. in Godefr. Compl.

germ. spanne > afr. *espan* (in dieser Form zuletzt bei Oudin 1642, cf. Dict. gén.) > nfr. *empan* (vgl. nprov. *empan, ampan*), wofür das Dict. gén. als ersten Beleg Rabel. II, 4 anführt. Zur Erklärung sei bemerkt, dafs *es-* hier leicht als Präfix aufgefafst werden konnte, da eine Kurzform *pan* bestand, die irrig als Simplex gedeutet wurde, vgl. K. Glaser, Zeitschr. f. frz. Spr. 26, 112[10]. In den modernen Mundarten begegnet auch eine Femininform *empane* und daneben *espane*. — Vgl. hierzu von Godefr. III, 51[b] einmal belegtes *empaner*, Carloix, Mem., ms., ap. Ste.-Pal. für *espaner*.

enplumeor, *em-* im Méraugis von Portlesg. hg. von Friedwagner 2952 W, 2634 B, W, 2700 B, W, 2703 B, W, 2713 B neben *esplumeor* in den anderen Handschriften; dieses Ableitung von *esplumer* und als Aufenthaltsort Merlins vielleicht so bezeichnet, weil

er dort seine angenommene fremde Gestalt abzulegen (*soi esplumer*) pflegte, s. die Anm. zu v. 2703.

Hierher zu gehören scheint mir auch

Anfry nach Nyrop, Gramm. hist. I § 13 < nord. *Asfriðr*.

Für das bei Nyrop ebenda angeführte frz. *Anquetil* (*Anquetin*) liegt bereits nord. *Ansketill* vor, s. die Anmerkung von Suchier im anglonorm. Boeve de Haumtone ed. Stimming, S. CXCVI.

δ. Verwandte Fälle.

Ich stelle hier in einem vierten Abschnitte noch eine Reihe von Wörtern zusammen, die einen unorganischen Nasal bei vokalischem Anlaute vor anderen Konsonanten als *s* aufweisen. Es kommen aufser Verben auch eine nicht geringe Zahl von Adjektiven, Substantiven und dann auch mehrere Eigennamen in Betracht.

agn. *engacier* bei Godefr. aus Chardry, Josaphas, hg. von Koch 614, 1867 für *agacier*, Abltg. von *agace*.

agn. *envancer* bei Godefr. aus Cont. du Brut, Michel I, 75 für *avancer* < **abantiare*.

agn. *endeser* bei Stengel, Cod. manuscript. Digby 86, p. 25 v. 95 für *adeser* „berühren" < **addensare*.

enhaner (Guernesey) bei E. Herzog, Neufr. Dialekttexte St. 33, 37, 94 = fr. *ahaner* < **afannare*.

endirer „verlieren", von Godefr. III, 131[a] einmal belegt: *Altersi de aver endirez et de altre troveure* (Lois de Guill. 7, Chevallet) neben oft begegnenden *adirer*, das noch nfr. in der Rechtssprache erhalten und vielleicht aus *à dire* erwachsen ist, s. Dict. gén.

embabir refl. „erschrecken", eigentlich „stammelnd machen", von Godefr. III, 24[a] einmal belegt aus Athis Ars. 3312, f⁰ 61 neben im Altfranzösischen oft begegnenden *ababir*, *abaubir* (altital. *abbabáre*) < *ad* + **balbire* zu *balbum*.

Auffällig sind:

aingreer 1286, Chart. S. Mart. Pontisar., f⁰ 58 ap. Duc. bei Godefr. unter *agreer* (von *a* + *gré*).[1]

---

[1] Afr. *engresser* refl. „sich in eine Sache verrennen, auf einer Sache bestehen, halsstarrig sein" u. dgl. stehe ich nicht an mit Scheler, der sich zögernd im Anhange zu Diez Wb. 793 darüber ausspricht, auf **ingressare* (Freq., bzw. Intens. zu *ingredi*) zurückzuführen, *engres* „hitzig, heftig" auf *ingressum*. Vgl. dazu die ganz ähnlichen Frequentativbildungen mit den danebenstehenden Verbaladjektiven: *oser* < **ausare* zu *audere*, afr. *os* „kühn" < *ausum*; *confesser* < **confessare* zu *confiteri*, afr. u. nfr. *confès* „einer, der gebeichtet hat" < *confessum*.

norm. *ainder* (Calvados) in Rev. d. parl. pop. 1902, S. 54, *aindiei* (La Hague) s. Zeitschr. f. rom. Phil. 13, 392, ebenso von E. Herzog, Neufr. Dialekttexte § 131 belegt für fr. *aider*.

ambroier Rom. de J. Ces., Ars. 3344 f⁰ 158 bei Godefr. unter *arbrier* „pflanzen“, Abltg. von *arbre*; vgl. hierzu *ambrissel* G. Mach., Poes., B. N. 9221 in Godefr. Compl. für *arbrecel*. Das *r* im Anlaute kann hier unter dem Einflufs der Nasalierung geschwunden sein, oder die durch Dissimilation entstandene Form *abrisel*, die Godefr. belegt, zugrunde liegen, deren Anlaut dann nasaliert wurde. In nfr. dial. *ãbr* Atl. ling. c. 52, Dep. Eure-et-L. 311 haben wir es sicher mit der Nasalierung der bereits dissimilierten Form zu tun, da die umliegenden Punkte sie durchweg aufweisen.

ancheuz bei Daire, Dict. pic. gaul. et franç. (hg. von A. Ledieu, Paris 1911) = *échus*.

lyon. *entunau* (spr. *ẽtüno*) bei Herzog, Neufr. Dialekttexte St. 57, 57 = fr. *étonné*.

In folgenden Verbformen erscheint es mir ebenso berechtigt, für das Grundwort einen Anlaut *in-* wie *ad-* anzusetzen. Beide Anlautsformen treten im Gegensatz zu den oben angeführten in gleichem Mafse zahlreich auf und lassen sich auch begrifflich gut verstehen.

encheminer, von Godefr. oft neben *acheminer* belegt, < *en (in)*, bezw. *a (ad)* + *chemin*; vgl. ähnlich gebildetes *envoier* von *en* + *voie*.

engenoillier refl., zahlreich von Godefr. belegt, dazu im Ors. de Beauvais 2070, 3454 neben *agenouillier* < *en (in)* bezw. *a (ad)* + *genouil*.

enjorner, *anjorner*, Belege bei Godefr. III, 193ᵇ, dazu im Ors. de Beauvais 224, 249, 1284 neben *ajorner* < *en (in)* bezw. *a (ad)* + *jorn*.

emparenter häufig bei Godefr., dazu im Blancand. 4652, St. Auban 740, Bartsch-Wiese, Chrest. 58, 96; 73, 10 neben *apparenter* < *en (in)* bezw. *a (ad)* + *parent*.

Ich komme nun zu den Adjektiven, Adverbien, Substantiven und Eigennamen.

angreste, von Godefr. einmal belegt aus J. de Priorat, Liv. de Vegece, Richel 1604, f⁰ 32 für *agreste* „Bauer“, lat. *agrestis*.

engrot bei Godefr. neben *egrot* < *aegrotus*, dazu von Godefr. oft belegtes verbales *engroter* neben *egroter*; vgl. auch *engrotement* neben *egrotement*.

Äufserst häufig findet sich der Anlaut nasaliert in

afr. *ingal*, *engal*, mehrmals von Godefr. IV, 619[c] belegt neben *igal*, *egal* < *aequalem*; awall. *enweile* bei Grandgagnage-Scheler II², 586 = nwall. *èwal*; nach Godefr. findet sich noch heute im wallonischen Dialekte von Mons (Hainaut) *eingal*; vgl. dazu prov. *engal*, rtr. *engal*, *ingal*, und plattdtsch. *engal*, *eingal*, das man nach einem alten Verfahren durch volksetymologische Angleichung an *ein* deutet, s. Risop, Jahresber. 2, 169. Im Altfranzösischen findet sich die Nasalierung auch im Adverb *ingalment*, ferner in dem oft begegnenden *paringal* und auch beim Substantiv *ingauté*, *desingaute*, siehe die Belege bei Godefr.

inconomique J. Bouchet, Opusc. p. 7 in Godefr. Compl. neben *iconomique* unter *economique*, lat. *oeconomicus*.

embdomadaire Mars 1220, cathéd. de Metz, Arch. Mos. bei Godefr. IV, 446[b] für *ebdomadaire*, lat. *hebdomadarius*.

afr. *intel*, *aintel*, norm. *entel* Diez Wb. 111 — von Godefr. nicht aufgeführt — für *itel*, verstärkte Nebenform von *tel*, nach *icil* —*cil*, *icest*—*cest* usw. gebildet; vgl. dazu *aintelles*, *aintieux* „*telles*, *tels*“ bei Daire, Dict. pic. gaul. et franc. (hg. von A. Ledieu, Paris 1911), ebenda *antel* „*tel*“.[1]

afr. *inqui*, Franz. Stud. 7, 110; *enqui*, *ainqui*, *anqui* bei Godefr. III, 217[b] neben *equi*, *iqui* < *eccu hic*; dazu nfr. dial. *ẽki*, *-ə*, von E. Herzog, Neufr. Dialekttexte § 131 aus dem Osten belegt.

Mit Bedenken reihe ich diesen Wörtern nfr. *ainsi* (vgl. aspan. *ansi* neben *assi*) an, dessen Nasal, nach den Formen in den ältesten Denkmälern zu schliefsen (*issi*, *eisi*, *aysi* s. Stengel im Wörterbuch s. v., Ausg. u. Abhandl. Bd. I), zweifelsohne anorganisch ist, einer befriedigenden Erklärung aber noch harrt. Die Herkunft ist nicht gesichert: nach Diez Wb. 110 < *aeque sic*, nach Littré < *in sic*, wobei man nicht weifs, was das *in* bedeuten soll, nach anderen < *eccu sic*, am besten wohl < *ac sic*, das in spätlateinischen Texten für einfaches *sic* oft begegnet, indem *ac* gar nicht mehr als Verknüpfungselement empfunden wurde und direkt auf prov. *acsi* im Boëthius v. 145, romagn. *acsè*, *icsi* in der Mundart von Brescia (s. Diez a. a. o.) hinführt. Was die Erklärung des anorganischen Nasals angeht, so könnte man an eine spontane Erzeugung desselben denken. Ich möchte aber eher glauben, dafs sich im Laufe der Zeit der Einflufs der Präposition *in* irgendwie geltend gemacht hat.

Nicht unerwähnt lassen will ich die Vermutung von Rud. Haberl in Zeitschr. f. fr. Sp. 36, 302. Er sieht in *ainsi* eine französische Neubildung < *ainz si*, was mir nicht wahrscheinlich dünkt.

---

[1] *imbriaque* „betrunken“, das Sachs als veraltet aufführt, dürfte von gebräuchlichem it. *imbriaco* (< *ebriacus*) entlehnt sein.

enranment in dem von Walther Suchier hergestellten Texte von der Zerstörung Jerusalems (La Venjance nostre seigneur) in Zeitschr. f. rom. Phil. 24, 175 Zeile 5, ms. E. für *erranment* < *errant* (P. Pr. zu *errer* [**iterare*]) + *ment*.

enroi Joufrois 607 für *arroi*, Verbalsubst. von *arreer*.

agn. *encrement* Rois p. p. Ler. de Lincy p. 98: *encrement bele flur* . . ., p. 220: *une encrement bele pulcele* bei Godefr. für *acrement* < **acrimente*. Vgl. hierzu nfr. dial. *ancretey* (Rouen), von Herzog, Neufr. Dialekttexte § 131 belegt für fr. *âcreté*.[1]

indele bei Godefr. aus El. de St. Gille 901, aufserdem im Aiol 9709, 9726 für *idele*, „Götzenbild", lat. *idolum*.

indointé Molinet, Chron. ch. XCI, Buchon bei Godefr. unter *idoneité* „Tauglichkeit", lat. *idoneitas*.

impedimie, *impidemie* und ähnliche Formen, von Godefr. Compl. mehrmals belegt unter *epidemie* = lat. *epidemia*, s. auch Rev. d. lang. rom. 38, 164 (Un manuscrit namurois ed. J. Camus) und vgl. dazu *enpedemia*, *empedemia* 13. Jahrh., belegt von W. Mushacke, Geschichtliche Entwicklung der Mundart von Montpellier, Franz. Stud. 4^{5}, 60.

Ganz klar geht die analogische Angleichung an die *in*-Anlaute aus folgendem Fall hervor:

indiotité bei Godefr. für *idiotité*, Abltg. von *idiot*, lat. *idiotes* (von gr. ἰδιώτης): *Ledit maistre durant ledit temps ne pourra prandre autre apprantiz, s'il n'y avoit notable et souffisante cause, comme de maladie contagieuse ou incurable, inhabilité, indiotité ou incensibilité* (1415, Ord. X, 357).

Vergleiche weiterhin:

envesque Loh., ms. Montp. f° 9 in Godefr. Compl. unter *evesque*, lat. *episcopus*.

englise für *eglise*, besonders häufig im Altwallonischen anzutreffen; oft begegnend z. B. in der Geste de Liège, in der Chron. de J. de Stavelot, belegt auch von Wilmotte, Rom. 17, 566 aus altwallonischen Urkunden; für das Altpikardische wird die anlautsnasalierte Form nachgewiesen von J. Coussemaker, Docum. relat. à la ville de Bailleul en Flandre, Lille 1877, XLVI; für die Franche-Comté, 13—14. Jahrh. von E. Goerlich, Franz. Stud. 7, 109. Godefr. kennt die Form nicht. In den heutigen Mundarten scheint sie nicht mehr zu bestehen. Der Atl. ling. c. 453 wenigstens verzeichnet sie nicht.

---

[1] Foerster, Chev. as deus esp. L führt auch ein encre (acrem) an, das ich nicht kenne. *Ancres*, Bible de Hugue de Berzi; Gir. de Ross. hg. von Mignard 6474 dürfte für *angres* = *engres* < *ingressum*, siehe S. 58[1], stehen, wie im letztgenannten Texte *encreis* (in der Ausgabe von Michel p. 338) neben *engrais* ib. p. 382 = *engres*, vgl. Godefr. unter *engres*.

englentier, *anglentier*, von Godefr. Compl. mehrmals belegt neben *eglentier*, *aiglentier*, Abltg. von *aiglent* < _*aquilentum_. Auch *aiglent* begegnet hier und da mit nasaliertem Anlaute, z. B. in den von Langlois, Table des noms propres neben häufig begegnendem *Aiglent* belegten Eigennamen *Mile d'Anglent*, — *d'Anglant*, Prise de Pampel. 1312, 5419, 5637 und den Weiterbildungen *Anglentine*, *Anglantine*, Frauenname in Parise la Duchesse 74, 94, 122 für *Aiglentine*, so z. B. oft in Gui de Nant.

engresseur, von Godefr. III, 182^{a} einmal aus dem Anfange des 15. Jahrh. belegt für *agresseur*, lat. *agressor*.

enlabastre Lett. du prestre Jehan ap. Ruteb. III, 371 in Godefr. Compl. unter *albastre* von lat. *alabastrum*.

encheson, angeführt von Suchier, Über die Vie de St. Auban S. 35, s. auch Rom. 1, 81 v. 324, vgl. *encoison* Athis und Prophil., hg. von H. Borg, v. 965 und *ancoison* aus der Franche-Comté, 13.—14. Jahrh., belegt von E. Goerlich, Franz. Stud. 7, 109 = afr. *ochoison*, *achoison* < *occasionem*. Bos, Gloss. d. l. langue d'oïl führt unter *ochoisoner* auch ein wohl anglonormannisches *enchoisoner* auf, das Godefr. nicht kennt.

enwangeliste, von Wilmotte, Rom. 17, 566 aus einer wallonischen Urkunde belegt, = *evangeliste*, lat. *evangelista*. Vgl. *envangelista* bei Mushacke, Geschichtliche Entwicklung der Mundart von Montpellier, Franz. Stud. 4^{5}, 60. Godefr. Compl. führt *anvangille* auf, belegt es aber unter *evangile*, worauf er verweist, nicht.

enveuglissement bei Daire, Dict. pic. gaul. et franç. (hg. von A. Ledieu, Paris 1911) neben *aveuglissement* „*aveuglement*".

ancointement Florimont, Richel. 1376, f° 14, bei Godefr. unter *acointement*, Abltg. von *a (ad)* + *cointe*.

anquisition als Rechtsausdruck bei Bescherelle, Dict. national, Paris 1852 = *acquisition*, lat. *acquisitio*.

anguillon bei Daire, Dict. pic. gaul. et franç. (hg. von A. Ledieu, Paris 1911) belegt unter *asnesse*, neben *aguillon* = nfr. *aiguillon*.

afr. *anquelie*, *ankelie*, *anclie* „Aglei, Glockenblume", von Godefr. VIII, 119^{a} belegt, = lat. *aquilegia*; später > *encolie*, *ancolie* (so noch heute), worin Chr. Fals, Rom. Forsch. III, 493 volksetymologische Anlehnung an *mélancolie* vermutet.

angoine, *angone* „Todesangst, Angst" bei Godefr. aus G. de Coincy, Mir. und Ysopet I, LXI ed. Robert belegt für sonstiges *agoine*, lat. *agonia*. Godefr. führt auch *ancoine* als Variante auf, belegt es aber nicht. Vgl. hierzu nwall. *angonèie* und mit herangewachsenen Artikel *langonèie* bei Grandgagnage-Scheler II^{2}, XXXI; *ãgǫnī* bei J. Niederländer, Die Mundart

von Namur, Zeitschr. f. rom. Phil. 24, 266 (venez., katal. *angunia* „Angst“). Eine Angleichung der anlautsnasalierten Formen an lat. *angor* anzunehmen, wie es Meyer-Lübke, Rom. Etym. Wb. 291 tut, halte ich für unerweislich.[1]

ampanaige, von Godefr. Compl. einmal belegt (J. de Royes, Chron., 1465) unter *apanage*, Abltg. von *apaner* < *appanare*.

anpostume, *am-*, *em-*, von Godefr. Compl. einige Male belegt unter *apostume* „Geschwür“, lat. *apostema*.

antomne, *antonne* J. Corbichon, Propr. des choses IX, 9 in Godefr. Compl. unter *atome*, lat. *atomus*.

amphorisme, *anfforisme*, von Godefr. Compl. vereinzelt belegt, dazu im Dict. gén. einmal unter *aphorisme*, lat. *aphorismus*. Auch für das abgeleitete *amphorismer* gibt Godefr. Compl. einen Beleg.

anprentis, von Godefr. Compl. einmal aus der Mitte des 14. Jahrh. belegt unter *aprentif*, mod. *apprenti*.

amppentiz 1287, Appoint., Blanche-Cour., A. Loire-Inf. neben später an gleicher Stelle begegnendem *appentiz* in Godefr. Compl. unter *apentis* „Schirmdach“, nfr. *appentis*.

Es gehören hier nun weiter noch eine Reihe von Wörtern her, in denen anlautendes *au-* zu *an- (en-)* wird. Auch in diesen Fällen dürften wir es mit assoziativen Lautveränderungen infolge von Anpassung an die zahlreichen *an-*, *en-*Anlaute zu tun haben.

ancube, Gir. de Ross., hg. von Mignard 1968, *encube*, Hist. de Joseph, Richel. 2455, f° 251 und 281 bei Godefr. unter *aucube* „Zelt“, vgl. *ancupe* im Aiol ed. Förster, v. 10676 s. Anm., ebenso im Festländischen Bueve de Hantone ed. Stimming (1911) v. 9450. Das Etymon ist arab. *al-qobbah*, s. Diez. Wb. 11.

ambastre Ben., Troie, Ars. f° 9 neben *aubastre* ib. f° 3 bei Godefr. Compl. unter *albastre*, lat. *alabastrum*.

ampatris bei Godefr. unter *aupatris* „orientalischer Titel“ aus Bast. de Bouillon 3106, Chev. au cygne 5168, 23717 neben *aupatris* ib. 23143, vgl. dazu Gachet im Gloss., *enpatris* Aleschans ed. Jonckbloet 5507.

amferant Prothesilaus, Richel. 2169 f° 72 bei Godefr. unter *auferan* „leichtes Pferd“, von span., ptg. *alfaraz* (arab. *al-faras*, s. Diez Wb. 582).

ambour B. de Seb. I, 240 in Godefr. Compl. unter *albour* (= nfr. *aubour*) „Alpen-, Ebenholzbaum“ < **alburnum*.

---

[1] Die Formen *ancone*, *anscone* „Bild, Banner“ (s. Godefr. unter *icoine*), die bei Rob. de Clary und Villehard. begegnen, stellen wohl eine Entlehnung von ital. *ancona* „Votivbildchen“ dar, das mit Diez Et. Wb. 352 vielleicht auf εἰκών zurückgeht.

ambreroniere, von Godefr. Compl. einmal aus dem 15. Jahrh. belegt für *auberonnière* „Schliefsblech zum Befestigen der Riegelhaspen“, Abltg. von *auberon*.

ancun, *ancune*, oft so in östlichen Denkmälern begegnend (s. z. B. Serm. St. Bern. ed. Foerster 13, 35; 117, 16; 123, 30; 171, 14 usw., Dial. an. conq. et rat. cons. Rom. V, 527; Arch. d. miss. scient. et litt. III, 15, 371 usw.) für *aucun*, *aucune*.

amptone Fabl. d'Ov., Ars. 5069, f^0 231; Gloss. lat.-gall., B. N. 7692 in Godefr. Compl. unter *automne* (*autumnus*). Für den Einschub des unorganischen *p* vgl. *dompter* < *domitare*, afr. *dampner* neben *damner*, *contempner*, *solempnité* usw.

Zu diesen Wörtern vergleiche:

südfr. *ambricot* (*ambricotier*) neben *aubricot* (*aubricotier*), vgl. Atl. ling. c. C 1748 = nordfr. *abricot* (*abricotier*) von ptg. *albricoque* (arab. *albirkouk*).

Hierher zu stellen sind auch die von Schultz-Gora in Zeitschr. f. rom. Phil. 24, 122 besprochenen Eigennamen:

Anfelise (*Anfelis*), Frauenname, für *Aufelise* < arab. *al-halisa*;
Anfelis, *Enfelis*, Mannesname, < arab. *al-halis*.

Auch sonst begegnet eine solche assoziative Lautveränderung im Anlaute bei Eigennamen, vgl.:

Ancelin Cour. de Louis 1782 (B), 1786 (B), 1937 (B^2), *Encelin* Rol. 2882 V^4 für *Acelin* von germ. *Azzilin*, Abltg. von *Azzo*.

Angolant Gir. de Ross. 3 (var. *Agollant*) dürfte ebenfalls ein unorganisches *n* im Anlaute haben, da sonst nur die unnasalierte Form begegnet, vgl. die Belege bei Langlois, Table des noms propres s. v.

Hierher wird wohl auch zu stellen sein

Andelise im Durmart v. 36, 1723, vgl. *Adelise* im Catal. des actes de Philippe-Auguste ed. Delisle, Paris 1856, S. 325, Nr. 1430.

In sehr frühe Zeit hinaufgehen dürfte die Nasalierung der anlautenden Silbe in

Angoulême (Charente) < *Ecolisma* s. Longnon, Géogr. de la Gaule p. 552, Meyer-Lübke, Einf. in die roman. Sprachwissenschaft, 2. Auflage, § 245. Bei Pardessus, Diplomata I, 206 wird z. J. 615 zweimal *Engolismensis* belegt, s. Holder, Altkeltischer Sprachschatz unter *Iculisma*.

Vgl. weiterhin noch:

Ingrande (Vienne) < *Igoranda*.

Embrun (Hautes Alpes) < *Ebredunum*, s. Longnon a. a. O. S. 455, Meyer-Lübke, Einf.^{2} § 245.

c) Vereinzeltes Auftreten anorganischer Nasale als Folge von Druck- oder Lesefehlern.

Wie bekannt geschieht es nicht selten, daſs Druck- oder Lesefehler in die Wörterbücher und von hier aus bisweilen auch in die gesprochene Sprache sich einschleichen. Folgende Fälle sind hier zu nennen:

nfr. *hansière* „Zugseil" neben *haussière*, *aussière* nach C. Salvioni, Zeitschr. f. rom. Phil. 23, 516 < **helciaria* (zu lat. *helcium* „Halsjoch") + **altiare*.

nfr. *rotengle* „Rotauge, Plötze" nach Behrens, Zeitschr. f. rom. Phil. 35, 231 < dtsch. *Roteugel* (= *Rotauge*).

Euriant, als Name der Heldin des Veilchenromans so in der Prosabearbeitung des 15. Jahrh. auftauchend (vgl. Webers *Euryanthe*), < älterem *Euriaut* (= *Evriaut*) von *Evrehild* < germ. *Eburhild* oder *Eberhild*. Siehe die Ausführungen von Schultz-Gora im Toblerbande S. 186; daselbst S. 192, Anm. 2 einige ähnliche Fälle von Verwechslung von *u* mit *n*.

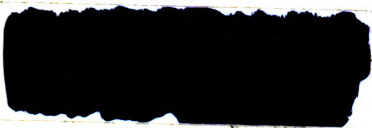
oncre „Art kleines Seeschiff" im Wörterb. der Acad. v. 1847 nach Trévoux, auch von Sachs verzeichnet, = *oucre* von holl. *hocker*, s. K. Kemna, Der Begriff „Schiff" im Französischen, Marburg 1901, S. 244 und vgl. dazu A. Thomas, Rom. 31, 431.

Verzeichnis der besprochenen Wörter.

Berichtigungen.

S. 23 Z. 3 von unten lies *ku̯ẽ*n statt *ku̯ẽ*m.
S. 25 Z. 11 von oben lies Schuchardt statt Schucharcht.
S. 31 Z. 2 von unten lies weist statt weiſs.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. d. S.


[redacted]









Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.